

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich amtliche Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Gegründet 1888.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Kötter.
Druck und Verlag der Firma Schmidt'scher Verlag und Buchhandlung
in Limburg a. d. Rh.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige 3-Zeilige Zeile oder
weniger 70 Hg. Die 91 mm breite Werbefläche 2.10 RM.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82.
Anzeigenannahme von 5 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends.

Nummer 186

Limburg, Samstag, den 14. August 1920.

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Der englisch-französische Zwiespalt.

Die Anerkennung Wrangels durch Frankreich.

Die politische Lage in Europa war durch den von den größten Wahnsinnigen Polen vom Zaun gebrochenen. Schicksal in den letzten Tagen bereits verworren genug geworden. Während sich die Sowjetarmee näher und näher an die polnische Metropole Warschau heranschob, ratzogen die beiden größten Weltmächte, Frankreich und England, wie sie ihre gefährdeten Interessen aus dem politischen Zusammenbruch möglichst unbefähigt herausholen könnten. Dabei gehen beide von etwas verschiedenen Gesichtspunkten aus. Beide sehen zwar in Polen den Entente-Vorposten des Ostens, der berufen ist, Rußland sowohl mit seinen guten Kräften, seinen Bodenkraften, wie mit seinen furchtbaren Gewalten, dem Bolschewismus von Deutschland abzuwehren. Geschäftsneid und Eitelkeit spielen hier eine gleich große Rolle. Sie unterscheiden sich aber darin, daß England, nachdem es drei Jahre antibolschewistische Politik hat zu Stande bringen sehen, heute bereit wäre, mit Rußland die guten Geschäfte wegen in ein freundliches Verhältnis zu treten, sofern es sich entschließen könnte, den polnischen Nachbar am Leben zu lassen. Frankreich, das gewohnt ist, eine politische Entwicklung mehr dem Schwerkraft anzuerkennen als der Diplomatie, drängt darauf, von irgend einer Seite her, trotz allen üblen Erfahrungen (Kollidat, Denikin), in militärische Niederlage der Sowjets zu erzwingen. Bemerkend ist dabei auch der Gedanke, daß es von einer bolschewistischen Regierung niemals die Begleichung der Schulden erwarten würde, die das Zarenreich zu Küstungszwecken bei gemacht hat. Die erste deutlich erkennbare Differenz zwischen den Westmächten entstand vor einigen Tagen, als die Sowjets den gallischen Beziehungen zu den in London weilenden wirtschaftlichen Unterhändlern Rußlands (Kornow und Krasin) weiter gepöbelen oder abgebrochen werden sollten. Lloyd George war für das erstere, Millerand, der stark von seiner abenteuerlustigen Presse getrieben wird, für das letztere. Eine bestimmte Entscheidung wurde nicht getroffen. Lloyd George bediente sich infolgedessen dem ergründeten Frankreich zum Trotz ruhig weiter der alten Männer als der berufenen Vermittler zwischen Ost und West. Ein weiterer Gegensatz stellte sich in der Frage der bewaffneten Unterstützung Polens heraus. England kann sich angesichts der unzweideutigen Erklärungen seiner Aristokratie, jede bewaffnete Teilnahme an dem Konflikt im Osten mit dem Generalstreik zu beantworten, auf keinerlei militärische Handlungen einlassen, verspürt wohl auch keine Lust dazu, da es seine Ziele auf unblutigen Wegen erreichen kann. So hat es dann auch die französische Außenpolitik, mit seiner Flotte im Schwarzen Meer den auf den Krieg gegen die Sowjetarmee feststehenden General Wrangel zu unterstützen, abgelehnt. General Wrangel ist der soundsovielle national-russische Heerführer, der versucht, mit moralischer und materieller Hilfe der Entente die Sowjetarmee zu überwinden, um sich zum Regenten des Riesensereiches in der Mitte einer Kern sei es als Präsident oder als Monarch zu machen. Auch ihm waren bisher nur bescheidene Erfolge beschieden. Und die Regierung dieses Mannes hat Frankreich nun plötzlich offiziell anerkannt. Ohne Vorwissen Englands — das ist das Bedenkliche, das so recht kommen läßt, wie tief die Kluft zwischen den Westmächten geworden ist. Erst glaubte man in England an ein Mißverständnis oder einen falschen Schritt, den Unterbeamte des französischen Außenministeriums in Abwesenheit Millerands begangen hätten. Aber nun hat die Aufklärung, die der Reuters-Korrespondent in Paris im Auswärtigen Amt erhielt, das Ungeklärte bestätigt, daß die ganze Aktion von Millerand ausgeht und unter Billigung des Kabinetts durchgeführt worden ist. Was nun die Folge sein wird, ist nicht abzusehen. Noch glauben politische Kreise, auch bei uns, daß Frankreich den Schritt auf irgend eine Art rückgängig machen könnte. Die Hoffnungen dafür sind gering. Schon laufen bisher unbefähigte Meldungen über eine Kriegserklärung Rußlands an Frankreich um. Wir möchten nicht wünschen, daß Sowjetrußland in seinem Siegeszug sich zu einer solchen Unbedachtlichkeit hätte hinreißen lassen. Zwar würde ein französisch-russischer Waffenstillstand die bisherigen Verbündeten vermutlich noch weiter voneinander entfernen, was die diplomatische Situation für uns ebenfalls erheblich erleichtern würde, andererseits würde dieser Krieg jedoch für unser Land die schwerste Gefahr bedeuten. Der Versuch eines französischen Durchmarsches, den man den Militärpolitikern an der Seine ruhig zutrauen darf, würde in Deutschland einer Revanche-Vorsicht leisten, die uns teuer zu stehen kommen könnte. Ganz abgesehen davon wäre eine Bestätigung des russisch-französischen Waffenstillstandes auf deutschem Boden möglich mit all dem Jammer, den unser Vaterland im dreißigjährigen Krieg, im siebenjährigen Krieg und zu vielen anderen Malen zu durchleben hatte. Wir wollen diese traurige Aussicht nur aus der Ferne betrachten. Wir hoffen, daß die Kriegsmöglichkeit der Völker der ungeliebten Militärpolitik in Europa zu rechter Stunde noch die Schwingen läßt werden.

Lloyd George in Besorgnis.

London, 12. Aug. (W.B.) Reuters. Unterhaus. Auf die Anfrage betreffend die Pariser Meldung, daß die

französische Regierung beschlossen habe, Wrangels Regierung anzuerkennen, sagte Lloyd George, er habe die Meldung mit Überraschung und Beforgnis gelesen. Eine Mitteilung dieser Art sei ihm nicht zugegangen. Er könne kaum annehmen, daß die Meldung korrekt sei, weil er sicher sei, daß Millerand ihm die Absichten der französischen Regierung bekannt gegeben haben würde, wenn etwas derartiges beabsichtigt gewesen wäre. Ein Vorschlag auf Anerkennung Wrangels sei auf der Konferenz in Sythe nicht gemacht worden. Lloyd George fügte hinzu: „Wir beabsichtigen nicht, Wrangel anzuerkennen, außer in dem Fall, auf den ich gestern hingewiesen habe.“

Die Überraschung in England.

Amsterdam, 12. Aug. (W.B.) Der „Telegraaf“ berichtet aus London: Die Pariser Meldung betreffend die Anerkennung der Wrangelschen Regierung hat geradezu eine Überraschung, um nicht zu sagen, Sensation hervorgerufen. Der tabuläre „Star“ veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift: „Frankreich wirft dem Frieden einen Stein zwischen die Beine.“ Unter dem Hinweis auf die gestern abend veröffentlichte amerikanische Note, die von seinen Verhandlungen mit der Sowjetregierung etwas wissen will, erklärt der „Star“, daß die Bundesgenossen, in der russischen Frage in zwei Parteien geteilt seien: Frankreich und Amerika ständen England und Italien gegenüber.

Ein Mißverständnis?

London, 12. August. Die Blätter äußern allgemein ihre Überraschung über den Pariser Bericht von der Anerkennung der Regierung des Generals Wrangel durch Frankreich. „Daily Mail“ ist der Ansicht, daß Beamte die Gelegenheit der Abwesenheit Millerands ergriffen haben, um seine Politik zu sabotieren. Millerand weile nicht in Paris. Er besuche augenblicklich die befreiten Gebiete und sehe daher nicht in unmittelbarer Fühlung mit dem Ministerium. Gewisse Beamte hätten daher wohl die Gelegenheit ergriffen, die Politik Millerands zu durchkreuzen, indem sie einen Bericht verbreiteten, der allen Anschein habe, offiziös zu sein. „Daily Chronicle“ empfiehlt abzuwarten, bis die Regierung offizielle Informationen aus Paris hat.

London, 12. August. Über das Telegramm aus Paris, wonach die französische Regierung beschlossen hat, die Regierung des Generals Wrangel anzuerkennen, sagt Lloyd George in seiner Unterhaus-Erklärung noch folgendes: „Ich ziehe die Schlussfolgerung, daß ein unglücklicher Fehler in dem Bericht einer sonst vollkommen zuverlässigen Presseagentur entstanden ist, und daß die französische Regierung zur Veröffentlichung der Nachricht durch Havas keinerlei Vollmacht erteilt hat.“

Paris, 12. August. Aus London wird gemeldet: Lloyd George hat sich zum König begeben, um ihm einen Vortrag über die äußere Lage und die französische Politik zu halten.

Paris, 12. August. Wie verlautet, werden Millerand und Lloyd George sich in Kürze zu einer neuen Konferenz in Boulogne treffen.

London, 12. August. (W.B.) Reuters: Die „Ball Mall Gazette“ meldet: Der König hat seine Reise nach Schottland angesichts des Ernstes der politischen Lage aufgeschoben.

Die Aufklärung.

London, 12. August. Reuters. Die Note der französischen Regierung an Wrangel, worin dessen Regierung anerkannt wird, war von Millerand vorbereitet und vom Kabinett gebilligt worden. Der Berichterstatter Reuters erzählt im französischen Ministerium des Äußeren, daß die Vermutung der englischen Presse, das Personal des Ministeriums des Äußeren habe die Politik der französischen Regierung durchkreuzt, unbegründet ist.

Einigkeit gemischt mit Differenzen.

Kyoto, 12. Aug. (W.B.) Beim Empfang im Stadthaus anlässlich seiner Rundreise durch die verwüsteten Gebiete gab der Ministerpräsident eine Erklärung ab, in der er sagte: Die Alliierten sind einig und werden einig bleiben. Es bestehen unausschließliche Differenzen infolge der nationalen Besonderheiten eines jeden, aber die Einigkeit, die zwischen uns herrscht, wird die alte bleiben. Wenn ich im Namen Frankreichs zu Konferenzen mit den Delegierten gehe, dann schwebt mir stets das Bild der verwüsteten Gegenden vor, und nie vergeßen werde ich dabei den Gedanken an die Wiedergutmachungen, die wir denen schulden, die gelitten haben, damit wir siegen konnten.

Die Forderung der englischen und der französischen Sozialisten.

Haag, 12. Aug. Die nationale Konferenz der englischen Arbeiter am Freitag wird von der Regierung wahrscheinlich verlangen, daß sie sofort nach Abschluß des Waffenstillstandes die Räteregierung anerkenne und mit ihr Handelsbeziehungen anknüpfe. Die französische Sozialistenpartei fordert die französische Arbeiterpartei auf, sich den Beschlüssen der englischen Arbeiterpartei mit Bezug auf Polen anzuschließen, und verlangt, wie gemeldet gleichfalls die Anerkennung der Räteregierung.

Der Widerstand der englischen Arbeiter.

Amsterdam, 11. Aug. (W.B.) Bevor Lloyd George sich gestern zum Parlament begab, empfing er zusammen mit Bonar Law den Arbeitsminister Mac Namara und eine Anzahl Deputierten von Arbeiterführern. Diese machten Lloyd George von der vorgestern abend angenommenen, gegen den Krieg mit Rußland gerichteten Protestschreiben Mitteilungen, worin mit dem Generalstreik als dem äußersten

Mittel gedroht wird. Lloyd George sagte, der Vertrag von Versailles, durch den die Unabhängigkeit Polens geschaffen wurde, müsse um jeden Preis aufrechterhalten bleiben. — Inzwischen dauern die Kundgebungen der englischen Arbeiter gegen einen neuen Krieg mit Rußland an. Unter anderem haben 170 000 Zimmerleute und Tischler in Manchester erklärt, daß sie sich weigern würden, Kriegsmaterial, wie z. B. Flugzeuge usw. herzustellen. Der Bodarbeiterbund landete an Lloyd George einen Protest gegen einen Krieg mit Sowjetrußland mit der Begründung, daß Polen den Angriff begonnen habe.

Fransösische Blätterstimmen.

Paris, 12. Aug. (W.B.) Der „Petit Parisien“ sagt, der englische Ministerpräsident sei für Jugendskandale an die Sowjets, und die französische Regierung nicht. Es bestehen also zwei Grundfälle, die sich widersprechen. Es sei unmöglich, die Meinungsverschiedenheiten zu verheimlichen. Das „Petit Journal“ sagt: „Millerand habe gefunden, daß es unmöglich sei, den General Wrangel zu opfern. Frankreich habe geglaubt, vor seinen Alliierten eine klare Stellung zu der Regierung von Sibirien einnehmen zu müssen. Das habe in London große Erregung hervorgerufen. Man dürfe aber erwarten, daß Lloyd George und überwiegend auch die öffentliche Meinung in England ihre Interessen nicht gefährden würden durch Konzessionen, die übrigens schwere Gefahren für den europäischen Frieden nach sich ziehen könnten. Die „Humanité“ spricht von einer Prosojierung. Es gebe in Paris Leute, die den von den Sowjets vorgeschlagenen Frieden unmöglich machen und Polen zugrunde richten wollten.

Paris, 12. August. Die „Liberte“ schreibt: „Die Anerkennung des Generals Wrangel ist eine logische Folge der französischen Politik. Unsere Feinde in Moskau und Berlin sind an der Arbeit, um das Gebäude des Versailles-Vertrages zusammenbrechen zu lassen. Was aber das Entscheidende daran ist, daß die Sowjets und Deutschland sich bemühen, England mit in das Spiel hineinzuziehen.“

Der „Intransigent“ schreibt: „Als erster Punkt auf dem Programm des Generals Wrangels steht die Anerkennung des Rechts für das künftige Rußland, seine Regierungsform vollkommen frei zu bestimmen. Er erkennt den Bodenbesitz für alle diejenigen an, die den Boden seit der Revolution bebauen, sieht ein großes föderatives Rußland vor und erkennt gleichfalls die Schulden des ehemaligen Rußlands an, was für Frankreich ja die Hauptsache ist.“

Siegesmeldungen Wrangels.

Konstantinopel, 12. Aug. (W.B.) Reuters: General Wrangel hat die Verbindung mit den Donkosaken hergestellt und Alexandrowitsch und Grefjewitsch nach schwerem Kampf genommen.

Die „Regierung“ Wrangel.

Paris, 12. Aug. (W.B.) „Deuvre“ meldet: Der diplomatische Vertreter der Regierung Sibirians in Paris ist der ehemalige Botschafter, in Rom, von Giers. — Der „Ereksior“ veröffentlicht Erklärungen über die Absichten der Regierung des Generals Wrangel, die jedenfalls von Giers stammen. Darin wird gesagt: das Hauptziel, das die Regierung Sibirians verfolgt, sei, dem russischen Volke die Möglichkeit zu geben, seinen freien Willen über die anzunehmende Regierungsform zu äußern. Die Gleichheit und persönliche Unverletzlichkeit aller russischen Staatsbürger ohne Unterschied der Abstammung und Religion sollten sichergestellt werden. Der Grund und Boden solle denen als Eigentum übertragen werden, die ihn bebauten. Ferner sollten die Interessen der Arbeiterklasse und der Handwerker gewahrt werden. Die Regierung Sibirians werde alle internationalen Verpflichtungen, die die ehemaligen Regierungen Rußlands gegenüber anstehenden Regierungen übernommen hätten, anerkennen; sie werde auch die Verpflichtung übernehmen, die Schulden Rußlands zu bezahlen.

Der Angriff auf Warschau im Gange.

Basel, 11. Aug. Die „Times“ meldet: Ein Moskauer Funkpruch besagt, daß die Rote Armee auf allen von Norden und Osten auf Warschau führenden Straßen die Verbindung aufgenommen hat und daß der beabsichtigte großangelegte Angriff auf die Warschauer Festungswerke im Gange ist. Wie der „Warschauer Kurier“ berichtet, sind erhebliche bolschewistische Infanterie- und Kavalleriemassen aus dem Petersburger und dem Moskauer Militärbezirk nach der polnischen Front abgemarchiert. Die auf Warschau marschierenden roten Truppen befinden sich den polnischen Streitkräften gegenüber in fünfacher Übermacht.

Wien, 11. Aug. Die letzten Nachrichten aus Warschau lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die polnische Armee noch im Laufe dieser Woche den Kampf gegen Rußland aufnehmen wird. Das polnische Oberkommando war mit allen Mitteln bemüht, den Widerstand der polnischen Armee wenigstens solange aufrechtzuerhalten, bis eine Hilfszusage aus dem Westen und ein Eingreifen ungarischer und rumänischer Korps erfolgt sein werde. Da nun auf der Konferenz Sythe die Waffenhilfe zurückgestellt wurde, bleibt der geschlagenen polnischen Armee nur bedingungslose Waffenstreckung übrig.

Zur Verteidigung der Hauptstadt.

Warschau, 11. August. (W.B.) Havas meldet: Der nationale Verteidigungsrat hat in seiner gestrigen Sitzung sehr wichtige Maßnahmen zur Verteidigung der Hauptstadt ins Auge gefaßt. Der General Beggand soll dazu ernannt sein, von dem Rat der nationalen Verteidigung den Oberbefehl über die polnischen Truppen angeboten zu bekommen. Man glaubt, daß Beggand annehmen wird,

unter der Bedingung, daß Ostgalizien zeitweise geräumt werde und ebenso die Gegend von Lublin, um die verfügbaren Kräfte, mit Rücksicht auf eine spätere große Offensive, zentralisieren zu können. Die polnischen leitenden Stellen scheinen ein solches Opfer nicht bringen zu wollen. General Beggand soll die Entscheidung von der Antwort der Sowjets auf die letzte Note abhängig gemacht haben.

Die Verhandlungen.

Warschau, 14. Aug. (W.B.) Die polnischen Delegierten sind am 12. August von der Front zurückgekehrt. Sie haben mit den Sowjetbehörden vereinbart, daß die Zusammenkunft der Delegierten zur Erörterung des Waffenstillstandes und des Präliminarfriedens in Minsk stattfinden soll. Die polnische Delegation besteht aus dem Bismarckminister Dombalski als Präsidenten, dem Bismarckminister Boblewski, sowie Vertretern des Reichstages und des Generalstabs. Sie wird die Front am 14. August morgens überschreiten.

Ein russischer Funkspruch an Berlin.

Sankt Petersburg, 12. August. Moskau entsandte folgenden Funkspruch: Sehr dringend, Berlin, Dr. Simons, Auswärtiges Amt. Es ist uns sehr dringend zu erfahren, ob die polnischen Truppen, die sich im Abstimmungsgebiet zusammenziehen, interniert und entwaffnet werden. Wir bitten dringend deutsche Regierung um sofortige Rückantwort. Moskau Botschaftsminister Auswärtigen, Tschischewski.

2 1/2 Millionen Sowjet Krieger.

Berlin, 13. August. Den Blättern zufolge soll Sowjetrußland gegenwärtig über eine Armee von 2 1/2 Millionen Mann verfügen.

Petersburg in Angst vor der englischen Flotte.

Kopenhagen, 12. Aug. (W.B.) Wie die „Nationaltidende“ aus Helsingfors meldet, tief das Eintreffen der englischen Flotte in der finnischen Bucht in den leitenden kommunistischen Kreisen Petersburgs Beunruhigung hervor. Sowjetrußland erließ einen Aufruf mit der Überschrift: „Eine neue Gefahr bedroht Petersburg!“ In dem Aufruf heißt es: „Die Imperialisten der Entente reizen Finnland zu einem Angriff gegen Petersburg auf und gedenken den Angriff mit der englischen Flotte zu unterstützen. Wir wollen sehen, ob England es wagt, seine Drohung zu verwirklichen und ob das weiße Finnland es wagen wird, uns zu überfallen, nachdem wir es einmal vernichtet haben! Wir wollen sehen, ob die englische Flotte gegen Petersburg vorgehen wird! Wenn sie es tut, werden die Arbeiter und Matrosen aufgefordert werden, für die Verteidigung der Stadt zu sorgen.“

Amerika lehnt jede Bindung ab.

Paris, 12. Aug. (W.B.) Havas berichtet unter dem 11. August aus Washington: Es wird hier versichert, daß die Regierung erst das Ergebnis der Verhandlungen von Minsk abwarten will, bevor sie die nötigen Schritte unternimmt, um die in der Note an Italien gegebenen Versprechungen bezüglich ihres Eingreifens zur Erhaltung der polnischen Unabhängigkeit zu erfüllen. In diplomatischen Kreisen sieht man in der Tatsache, daß die Note an Italien gerichtet worden ist, ein Zeichen dafür, daß die amerikanische Regierung Italien vor jeder Anerkennung der Bolschewisten warnen will. — Weiter berichtet Havas aus Washington, Frankreich habe der amerikanischen Regierung seinen Entschluß, die Regierung des Generals Wrangel anzuerkennen, noch nicht mitgeteilt, obwohl die amerikanische Regierung der Handlungsweise der französischen Regierung sympathisch gegenüberstehe. Amerika sei aber trotzdem nicht geneigt, irgend einer antibolschewistischen Regierung ihre Anerkennung zu geben, solange in Rußland die Lage nicht klarer übersehen werden könne.

Amsterdam, 12. Aug. (W.B.) Nach einer ergangenen Meldung aus Washington heißt es am Schluß der amerikanischen Note an den italienischen Botschafter, es sei unbestreitbar, daß die gegenwärtigen Herrscher Rußlands nicht nach dem Willen und mit Zustimmung eines beträchtlichen Teiles des russischen Volkes regierten und daß es unmöglich sei, die gegenwärtigen Machthaber anzuerkennen. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde es begrüßen, wenn die Alliierten die Erklärung abgaben, daß das Saargebiet Rußlands unverletzt bleibe; die Wünsche der Finnen, Polen und Armenier nach Unabhängigkeit seien indes berechtigt.

Ungarn kampfunfähig.

Budapest, 12. Aug. (W.B.) Gegenüber Gerüchten von einer Mobilisation in Ungarn wird von amtlicher Seite erklärt, daß eine Mobilisation nicht angeordnet wurde, und daß auch die Vorbereitungen dazu fehlen würden. Ungarn verfüge heute nicht einmal über Kriegsmaterial, daß der dringendste Bedarf der durch die Entente genehmigten Armee gedeckt werden könne. Eine Mobilisation wäre aus diesem Grund unmöglich.

Eine Zusammenkunft Dr. Simons mit Lloyd George und Giolitti?

An der Zusammenkunft Giolittis mit Lloyd George in Lugano soll, wie jetzt auch italienische Blätter mit Vorbehalt melden, der deutsche Außenminister Dr. Simons teilnehmen.

Die deutschen Kohlenlieferungen an Frankreich.

Luxemburg, 12. August. In der ersten Dekade des Augusts entsprechen laut französischen Meldungen die deutschen Kohlenlieferungen an Frankreich den Abmachungen von Spa, da über 500 000 Tonnen abgeliefert wurden und gemäß der Konvention zwischen den deutschen und französischen Sachverständigen das deutsche Pflichtquantum um 50 000 Tonnen monatlich erniedrigt wurde.

Zur Sozialisierung der Kohlenwirtschaft.

Berlin, 12. August. In der letzten Sitzung des Reichstages am 5. August hat Reichsarbeitsminister Dr. Brauns im Auftrage der Reichsregierung eine Erklärung zu der Frage der Sozialisierung abgegeben, die wir wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung im Wortlaut mitteilen. Er sagte: Der Reichswirtschaftsrat hat bereits in seiner Sitzung vom 24. Juli fast einstimmig sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Kohlenwirtschaft nach gemeinschaftlichen Gesichtspunkten zu ordnen ist unter gleichzeitiger Heranziehung der Bergarbeiter und Angestellten zu mitverantwortlichen Trägern dieser Wirtschaft. Ich bin nun ermächtigt, zu erklären, daß die Reichsregierung ebenfalls auf dem Boden dieses Beschlusses steht. Sie hat den Herrn Reichswirtschaftsminister beauftragt, unverzüglich die

Weiterverfolgung der Angelegenheit zu betreiben, sobald der im Laufe dieses Monats zu erwartende Bericht der Sozialisierungskommission vorliegt. Art und Form der Sozialisierung werden sich aus der Notwendigkeit ergeben, die deutsche Kohlenwirtschaft in der Richtung größter Produktionssteigerung und Wirtschaftlichkeit zu entwickeln. Mit der Hervorhebung dieses Gesichtspunktes befindet sich die Reichsregierung in völliger Übereinstimmung mit dem Beschluß des Reichswirtschaftsrates.

General von Lüttwitz meldet sich wieder.

Berlin, 12. Aug. In der „Kreuzzeitung“ meldet sich General von Lüttwitz wieder indem er darin schreibt: Rapp und seine Freunde sind im März zur Tat geschritten, weil die Wahl zum Reichstag verfassungswidrig hinausgeschoben wurde und die Regierung, die Gefahr des Bolschewismus verkennend, im Begriff stand, die gegen ihn zur Verfügung stehenden Machtmittel zu schwächen. Sicher ist, daß infolge der Tat vom 13. März die Wahl ein halbes, vielleicht dreiviertel bis ein Jahr früher stattgefunden hat, als die Regierung und die Nationalversammlung beabsichtigten. Wahrscheinlich, ja wohl ebenfalls sicher ist ferner, daß das Rappunternehmen die radikalen Elemente früher zum Vorschein brachte, als sie eigentlich wollten, zu einer Zeit, da die Radikalen noch nicht fertig waren, die Truppe aber noch auf ihrer Höhe stand. Zum Schluß wiederholt Lüttwitz die bereits mehrfach abgegebene Erklärung, daß er bereit sei, zur Untersuchung zu erscheinen, wenn Gewähr gegeben werde, daß die Berichtsverhandlung bald im Anschluß daran statfinde.

Die Lage im Saargebiet.

Ludwigshafen, 12. Aug. (W.B.) Ueber die Lage am Mittwoch wird berichtet: Die Differenzen zwischen der Beamtenschaft und der Regierungskommission bestehen noch immer in großer Schärfe fort. Zweimal täglich sind riesenlange mit drei Lokomotiven bespannte Schnellzüge zu beobachten, die mit französischem Personal über Jülich und Homburg in höchster Schnelligkeit das Streikgebiet durchfahren, ohne daß ein Signal ertönt, und ohne daß die Schranken geschlossen werden. Der Oberbefehlshaber erließ ein neues Protokoll mit verschärften Anordnungen und unter Hinweis darauf, daß entgegen dem Streikaufruf zahlreiche Sabotageakte durch die Eisenbahnangestellten sowie durch die Telegraphen- und Telephonbeamten verübt worden seien und noch verübt würden. Verschiedene Attentäter seien verhaftet worden und würden vor das Kriegsgericht gestellt werden. Es sei außerdem der Befehl erteilt worden, daß auf solche Attentäter, wenn sie auf einen Anruf nicht stehen bleiben, sofort geschossen werden solle. Alle Angestellten und Beamte, die requiriert werden und nicht Folge leisten, sollen ebenfalls verhaftet werden und vor das Kriegsgericht gestellt werden. Der General stellte mit Freunden das ruhige und disziplinierte Verhalten der Berg- und Fabrikarbeitern fest und erklärte gegenüber den Beamten und Angestellten, daß die in seiner Proklamation bekannt gegebenen Strafen auch mit aller Strenge durchgeführt werden würden. Längs der Bahnkörper und auf den Landstrassen wimmelte es von französischen Posten und Panzerautos. Der Notverkehr in das Saargebiet ist ebenso reger wie die Auswanderung aus dem Saargebiet. Der Einfluß plötzlicher Blätter werden neuerdings Schwierigkeiten gemacht und verschiedentlich sind auch schon Beschlagnahmen vorgenommen. Für die Reisenden werden besondere Erlaubnisheime für die Benutzung der Notzüge ausgestellt, ohne daß Fahrkarten ausgegeben werden. Außerdem besteht vorläufig auch keine Fahrkartenkontrolle. Allenfalls werden verschärfte Paßkontrollen vorgenommen und jedermann tut gut, das Saargebiet bis zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse zu meiden. Größere Zwischenfälle haben sich bisher noch nicht ereignet. Bis zur Stunde ist Aussicht auf baldige Beilegung der Differenzen noch nicht vorhanden.

Die Franzosen zu Verhandlungen bereit.

Paris, 12. August. (W.B.) Ueber die Lage im Saargebiet wird direkt aus Saarbrücken gemeldet: Bis gestern hat sich in der Streiklage im groben und ganzen nichts geändert. Die Führer der Arbeitergewerkschaften suchen Verhandlungen zwischen der Regierungskommission und der Hauptstreikleitung herbeizuführen, indem sie bei der Vermittlungskommission und der Militärverwaltung vorstellig wurden. Der kommandierende General lagte seine Bereitwilligkeit, zu verhandeln, zu und versicherte, es liege nur an der Regierungskommission, die Verhandlungen mit der Hauptstreikleitung bzw. Vermittlungskommission, zu eröffnen. Der Standpunkt der Hauptstreikleitung gebe dahin, daß der Streik erst dann als erledigt anzusehen sei, wenn die Verhandlungen zu einem greifbaren Resultat geführt hätten. Der kommandierende General veröffentlichte einen Aufruf, nach dem in Anbetracht der tadellosen Haltung der Bevölkerung des Saargebietes der Wahrgang aufgehoben und der Straßenverkehr bis nachts zwölf Uhr freigegeben wird. Die Zeitungen werden unter Vorzensur gestellt.

Die Beschuldigungen des Heimatdienstes.

Saarbrücken, 12. August. (W.B.) Die Regierungskommission veröffentlicht einen Teil der Dokumente, die am 26. Juli im Besitz des führenden Abgeordneten Olmert in Homburg aufgefunden worden seien, als Olmert von einer geheimen Versammlung in Heidelberg nach Saarbrücken zurückgekehrt sei. Die Dokumente enthalten nach der Regierungsvorstellung das Programm für die Verwendung der von der deutschen Regierung angeblich bewilligten 5 1/2 Millionen Mark für den im Saargebiet arbeitenden Ausbruch des Heimatdienstes. Der wichtigste Punkt darin sei die Unterstützung der Presse, die erstmals in der Verteilung des Papiers für die deutschen Zeitungen zum halben Preis, zweitens in der Mehrbelieferung mit Papier, um der Konkurrenz gegenüber der reich belieferten französischen Gewerkschaften zu sein, und drittens in der Organisation eines guten Nachrichtendienstes aus dem unbesetzten Deutschland und in das unbesetzte Deutschland bestanden habe, im Zusammenhang mit der Berliner und Frankfurter Nachrichtenagentur des Saargebietes (Dr. Kraus, Berlin, Völkische 75.) Dr. Kraus solle eine Nachrichtenagentur im Saarbrücken schaffen, die durch bevorzugte Pressegespräche die Nachrichten für die Saarbrückener Zeitungen heranbrachte und sie ebenso für die große deutsche Presse vermitteln sollte.

Olmert entkommen.

Wie der „Berliner Volksanzeiger“ meldet, ist der wegen Spionageverdacht im Auftrage der Saarregierung verhaftete Redakteur Olmert aus Saarbrücken rechtsrheinisch entkommen.

Abfahrt der Italiener von Allenstein.

Altenstein, 12. Aug. (W.B.) Der erste Transport italienischer Truppen fuhr heute vormittag in Allenstein ab. Laut „Altensteiner Zeitung“ sind die an der Ver-

sehung des Wachmeisters der Sicherheitspolizei beteiligt gewesen drei italienischen Soldaten selbst verwundet worden. Sie befinden sich in Haft und ihre Verurteilung wird nach der vollen Strenge des Gesetzes erfolgen.

Die englische Besatzung in Deutschland.

Paris, 11. August. (W.B.) Nach einer „Matin“-Meldung aus London hat Churchill im Unterhause erklärt, daß die englische Regierung gegenwärtig in Deutschland noch 13 660 Mann englischer Truppen stehen habe.

Ein Dementi.

Berlin, 12. August. (W.B.) Zu dem (auch von uns wiedergegebenen, D. R.) Bericht über das Interview, das der Reichsfinanzminister dem Berichterstatter des „Journal“, Lucien Chaenaigne, erteilt haben soll, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß ein solches Interview nicht stattgefunden hat. Der Reichsfinanzminister hat Chaenaigne überhaupt niemals gesprochen, Chaenaigne hat lediglich auf dem Nachrichtenbureau des Reichsfinanzministeriums um Aufklärung über einige Punkte der Denkschrift über die steuerliche Belastung Deutschlands nachgehakt. Die aus diesem Anlaß gegebenen Erklärungen sind unrichtig wiedergegeben.

Nachspiele aus dem ersten Kriegsjahr.

Berlin, 12. Aug. (W.B.) Belgische Blätter haben kürzlich berichtet, daß man auf dem Schießplatz Fort bei Aachen die Leichen von belgischen Staatsangehörigen ausgegraben habe, die 1914 aus der Provinz Lüttich als Hochgefangene dorthin gebracht und nach einem ganz oberflächlichen Verhörsverfahren ermordet worden seien. Demgegenüber aus den feldgerichtlichen Akten des Gerichts der stellvertretenden 29. Infanteriebrigade folgendes festzustellen: Die Belgier Wilhelm Adams, Wilhelm Pfaster, Heinrich Pfaster und Josef Monist wurden am 7. August 1914 vom genannten Gericht in Aachen wegen vorsätzlicher Mordteilnahme gegen die Kriegsmacht des Deutschen Reiches, und zwar Heinrich Pfaster wegen dieses Verbrechens in zwei Fällen, auf Grund von eidlichen Zeugenaussagen zum Tode verurteilt. Sie haben am Morgen des 5. August 1914, als das Infanterieregiment Nr. 25 mit der Marschierung die Ortsstraßen in Röchelle passierte, auf die Truppen geschossen. Heinrich Pfaster machte sich weiter durch Schießen auf einen verwundeten Soldaten. Es war auf Todesstrafe und auf dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen. Am 10. August 1914 fand vor einem andern Feldgericht derselben Brigade eine Verhandlung gegen den Restaurateur Johann Trimon aus Röchelle statt. Auch Trimon wurde, nachdem er bekannt hatte, auf die deutschen Truppen geschossen zu haben, vom Feldgericht zum Tode verurteilt. Die fünf Verurteilten wurden am 11. August 1914 auf dem Schießplatz in Aachen erschossen. Es ist somit einwandfrei zu weisen, daß von deutschen Verbrechern wie es von belgischen Seite behauptet wird, keine Rede sein kann, daß vielmehr ein ruchloses, von Belgiern begangenes Verbrechen die gerechte Sühne gefunden hat.

Ein Zeppelin in Frankreich.

London, 11. Aug. (W.B.) Havas meldet: Das Luftschiff „L. 72“ kam gestern Abend zu spät an, um nach London zu können. Das Luftschiff setzte daher seinen Flug bis zum Tagesanbruch fort. Radiotelegraphisch wurde am Bord des Schiffs gemeldet, daß alles in Ordnung sei.

Ein Streik im Vatikan.

Mailand, 12. Aug. (W.B.) Nach dem „Corriere della Sera“ sind die Angestellten des Vatikans wegen mangelhafter wirtschaftlicher Verhältnisse in einen Streik getreten. Die Angestellten in den vatikanischen Gärten haben beschlossen, bis zur Bewilligung ihrer Forderungen nur einen Teil der Arbeiten zu verrichten.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 14. August 1900.

Ein Unglücksfall ereignete sich gestern in der Blechwarenfabrik. Dem Arbeiter J. Rödel wurden dem Finger der linken Hand abgequetscht. — In der Eisenbahnwerkstätte wurde ein Arbeiter so schwer an den Augen verletzt, daß er dem Vincenz-Hospital zugeführt werden mußte.

Konzert des Kölner M.-G.-B. „Eintracht“. Wir verweisen nochmals alle Freunde des Männergesangs auf das morgen Abend 8 Uhr in der Turnhalle stattfindende Konzert, welches eine genussreiche Abendunterhaltung zu werden verspricht. (Siehe Anzeigenteil). — Der Verein trifft morgen Mittag mit dem Zuge 1,02 Uhr ein und wird am dem Limburger Männergesangsverein empfangen werden. Die Sänger verbleiben über Nacht hier, fahren Montag früh 8,00 Uhr nach Diez und treten von dort aus eine Fußwanderung über die Schaumburg nach Oberhof an, von wo aus sie am Abend mit der Bahn in die Heimat zurückkehren.

Die Schnei der Zwangsinnung erinnert in einem Inserat in dieser Nr. d. Bl. daran, daß jetzt die günstigste Zeit ist, um Arbeiten für den Winterbedarf in Auftrag zu geben.

Eine Hilfe für kleine Rentner? Die Abgeordneten Frau Dransfeld, Trimborn und Genossen haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, unter staatlicher Beihilfe eine Versicherung in die Wege zu leiten, bei der durch Kapitaleinzahlungen, sei es allgemein, sei es im Falle der Erwerbsunfähigkeit, ein Anrecht auf eine fortlaufende Rente für die Lebensdauer erworben werden kann. Begründet wird der Antrag mit der immer schwieriger werdenden Lage der kleinen Rentner.

Der Triumphzug. Eine seltene Ehre wurde in einem unterfränkischen Dorfe, wo seit 1. August die Schweinefleischung völlig frei (?) gegeben ist, einem Schweine zuteil, das als erstes beschlagnahmtes Tier einem Metzger zugeführt wurde. Die Wuz wurde am Dorfeingang festlich mit einem um den Hals gelegten Kranz und einer bunten Schleife am Ringelschwänzen geschmückt und von der gesamten Dorfgemeinde in festlichem Zuge unter vielerlei durch die Dorfstraßen zum Metzger geführt. In einem Wiede schenkte ein Dorfpöbel die hohen Vorgänge des „Säule“ in schwungvollen Versen. Hoffentlich wird uns ein solches Schweinefest, wie es im glücklichen Bayernlande gebräuchlich ist, bald zuteil.

Berchau, 12. August. Zu Ehren des Geburtsstages des Turnmeisters Zahn war der 8. August von der deutschen Turnerschaft als allgemeiner Spieltag angelegt worden. Der hiesige Turnverein hatte die Nachbarvereine Dauborn, Niederbrecken, Raubheim und Oberbrecken eingeladen. Angetreten waren zwölf Mannschaften im Faustball und zwei im Schlag-

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich amtliche Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Gegründet 1888.

Besamntlicher Redakteur Hans Kötter.
Herausgeber: Dr. Fritz Schmitt, Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 10 Zentimeter, die Spaltenhöhe 10 Zentimeter, die Spaltenanzahl 10. Der Anzeigenpreis wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82.
Anzeigenannahme bis 5 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 186

Limburg, Samstag, den 14. August 1920.

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Sonntagsgedanken.

In Bliß und Donner.

Die stille Schauer, wunderbares Schmelzen, wenn heimlich flüsternd sich die Wälder neigen, die Täler alle geisterbleich verjahren, und in Gewittern von den Bergespitzen der Herr die Weltgeschichte schreibt mit Blitzen — denn seine sind nicht euer Gedanken.

Eichendorff.

Können wir im Bliß, Donner und Sturm nicht die Tage einer überweltigen Macht, im Blütensturm und lauten Wäldern nicht ein liebevoll sich annäherndes Wesen empfinden dürfen?

Goethe.

Nun weiß ich: du bist überall und weilst in dem Unsichtbaren; wir schauen dich im Donnerhall und Wettersturm vorüberfahren — Du wanderst schauernd durch den Wald und zitterst in der Sterne Glänzen, du wechselst ewig die Gestalt Und weilst im Irdischen ohne Grenzen.

Hans Sturm.

Die Bedeutung der Jagd in ihren verschiedenen Beziehungen.

Früher war die Jagd nur Vergnügen und Zeitvertreib. Heute ist das wesentlich anders; ein Vergnügen gewährt sie im Waldmännern natürlich auch heute noch, es ist aber doch etwas anderes als früher, es ist nicht die bloße Lust am Jagen und Töten der Tiere, vielmehr ist dazu die Freude am Jäger selbst als Geschöpf Gottes, an seinem Gedeihen und Wohlergehen, noch dazu die Freude an der Natur und ihrem Leben und Wirken gekommen. Ferner hat die Jagd eine große Bedeutung für die Volkswirtschaft bekommen, auch trägt ihre Ausübung zur Förderung der Gesundheit und Weisheit ihrer Anhänger bei. Endlich übt sie auch einen großen Einfluss auf Dichtkunst, Malerei, Bildhauerkunst und Kunstgewerbe aus.

Diese Stellung der Jagd ist bisher außerhalb der Jagdgebiete so gut wie gar nicht bekannt geworden. Ueber die Jagd ist so wichtige volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd hat man fraglos in den großen Werten unserer bedeutendsten Jagdgebiete auf diesem Gebiete fast nichts. Allerdings ist es sehr schwer, Grundlagen für die Bewertung der Jagd auf diesem Gebiete zu schaffen. Eine Zählung des lebenden Wildes ist unmöglich, da es ständig aus einem Gebiet in das andere hinüberwechelt. Die Feststellung der Zahl des erlegten Wildes ist einigemal versucht worden. Nachfolgend werden die Ergebnisse mitgeteilt. In Preußen hat eine Zählung für das Jahr 1885/1886 stattgefunden. Danach sind erlegt worden: etwa 15 000 Stück Rotwild, 9000 Stück Damwild, 110 000 Rehe, 9400 Stück Schwarzwild, 2 373 500 Hasen, 314 000 Kaninchen, 2 522 000 Rebhühner, 140 000 Fasanen, 41 300 Waldschneepfeifen, 270 100 wilde Enten, 6050 Stück Birkwild, 400 Stück Auerwild. Der Wert dieses Wildbretts ist auf 11 Millionen Mark geschätzt. Im Jahre 1913, also beinahe 30 Jahre später, hat der bekannte Volkswirtschaftler Professor von Eberberg den Wert auf 20 Millionen geschätzt. Wegen des Raubjagdes ist damals eine Feststellung nicht getroffen worden.

Fordernde Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

Mit bitterem Lächeln quittierte Heidlöf am nächsten Morgen Hannys schnippische Meldung, sie habe weder Butter noch Eier zum Frühstück bringen können, da die gnädige Frau die Speisekammer schlüsselt habe und noch schlasse. Gestern Abend sei nicht vorgegeben worden wie sonst, weil die gnädige Frau gleich zu Bett ging. Ueberhaupt — das sei ja eine merkwürdige Wirtschaft jetzt hier.

Ein Blick Heidlöfs schenkte sie hinaus. Ein Blick Heidlöfs schenkte sie hinaus.

„Im Grunde hatte sie recht“, dachte er gereizt. „Es wird ja alle Tage schöner.“

Er leerte seine Tectase und schlang hastig ein paar trockene Brötchen hinunter, dann ging er.

Hanny sah ihm boshaft nach. Ja, wenn das so weiterging hier, dann ging sie auch bald. Ihr Buch hatte sie ja gut geliebt und Stellen fand sie genug. Die sollten andere Leute anschauen.

Als sie sich umwandte, um in die Küche zurückzugehen, stand Daniela vor ihr. Sie war zum Ausgehen angekleidet und trug eine Reisetasche in der Hand. Ihr Gesicht war so blank wie Puppen, der Blick noch immer verstört und fremd wie gestern Abend. Sie legte eine Banknote auf die Spiegelbank.

„Hier haben Sie Geld, zum Einkauf, Hanny“, sagte sie, „dann es zu Ende ist, legen Sie meinem Mann Rechnung, er wird Ihnen dann weiteres geben. Nun holen Sie ein Auto und tragen Sie mir die Tasche hinab.“

„Gnädige Frau vereisen?“ konnte Hanny sich nicht enthalten neugierig zu fragen, als das gewünschte Auto geholt war und Daniela einstieg.

„Ja. Zu meiner Freundin.“

Hanny wachte genug. Nachdenklich stieg sie die Treppe wieder hinauf.

Professor von Eberberg hat den Wert im Jahre 1913 auf etwa 1,2 Millionen Mark angenommen. Danach würde der Wert des im Jahre 1913 in Preußen erlegten Wildes 21,2 Millionen Mark betragen haben.

Im Jahre 1908 hat Bayern eine Aufnahme veranstaltet und dabei festgestellt: etwa 30 000 Stück Rotwild, 60 800 Rehe, 1050 Stück Schwarzwild, 1150 Gemsen, 557 000 Hasen, 558 000 Fasanen, 59 700 Kaninchen, 1400 Stück Auerwild, 6100 Stück Birkwild, 37 300 wilde Enten, 6400 Schneepfeifen, 21 000 Fische, 2700 Dachs, 5300 Warden, 340 Fischotter. Der Wert ist auf 3,5 Millionen Mark geschätzt.

In demselben Jahre hat Hessen als erlegt etwa 300 Stück Rotwild, 500 Stück Damwild, 9900 Rehe, 375 Stück Schwarzwild, 173 500 Hasen, 26 000 Kaninchen, 11 600 Fasanen, 100 500 Rebhühner, 1050 Schneepfeifen, 3300 wilde Enten, 120 Stück Auer- und Birkwild, 2350 Fische, 400 Dachs und 500 Warden festgestellt. Der Wert ist auf 903 000 Mark angenommen.

Für das Jahr 1913 hat Professor von Eberberg den Wert der Jagdbeute einschließlich der Felle und Bälge auf mindestens 32 Millionen Mark geschätzt. Bei den obigen Feststellungen hat das von Wildbieten erlegte Wildbret nicht mitgezählt werden können, da natürlich die Wildbieten keinerlei Angaben gemacht haben. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß den Wildbieten ungefähr ein Viertel soviel Wild zum Opfer fällt, als die berechtigten Jäger erlegen. Danach wird die gesamte Jagdbeute des Jahres 1913 auf 40 Millionen Mark anzunehmen sein. Heute ist dieser Betrag natürlich sehr erheblich höher. Bei den vorher mitgeteilten Feststellungen ist z. B. der Wert des Hasen im Jahre 1885/86 mit 2,50 Mark, im Jahre 1903 mit 3 Mark angenommen. Heute betragen die von der Regierung festgesetzten Höchstpreise für Hasen 24 Mark. Dafür ist aber bei Wildhändlern ein Hasen nicht zu kaufen, er kostet 70 bis 80 Mark und mehr, schon die Bälge werden mit über 20 Mark bezahlt. Entsprechendes gilt für das Wildbret von Fischen, Rehen und Fasanen, man kann auch hier annehmen, daß der jetzige Preis mindestens das 20fache des früheren beträgt. Ganz unglaublich ist die Preissteigerung bei den Fellen von Füchsen und Warden. In den Jagdzeitungen stehen seit Monaten viele Duzende von Anzeigen, in denen Raubwarenhändler Bälge von Füchsen und Warden zum Verkauf suchen und für Füchse etwa 600 Mark, für Eichelmarker sogar 2000 Mark bieten. Der jetzige Preis übersteigt wohl das hundertfache des früheren. Wenn man im Jahre 1913 den Wert des Wildprets auf 40 Millionen Mark annehmen konnte, so dürfte man jetzt mit einem Betrag von 300 Millionen Mark nicht fehlgehen.

Nun könnte man sagen, daß die Bedeutung des Wildprets für die Volkswirtschaft wesentlich durch den von dem Wilde auf den Feldern angerichteten Schaden beeinträchtigt wird. Wenn man sich jedoch die Verhältnisse näher betrachtet, kommt man zu dem Ergebnis, daß die Beeinträchtigung äußerst gering ist. Den meisten Schaden richtet das Schwarzwild an. Es kommt vor, daß ganze Kartoffelfelder von ihm umgewühlt werden. Andererseits ist aber zu beachten, daß das Schwarzwild im Frost durch Vertilgen von Schädlingen außerordentlich nützlich ist. Der von Rot-, Dam- und Auerwild an den Getreidefeldern verursachte Schaden ist nicht so erheblich, wie ihn die Jagdfeinde darzustellen belieben. Es ist wiederholt von Jagdpächtern in dem Verfahren wegen Entstellung von Wildschaden festgestellt worden, daß Landwirte absichtlich das Getreide beschädigt haben, um Erbschaftsprüfung geltend machen zu können. Ferner wächst die regelmäßige der in den Monaten Mai und Juni angerichtete Schaden bis zur Ernte aus, so daß die Ernte kaum be-

einträchtig wird. Auch wird häufig der von anderen Tieren, z. B. Mäusen angerichtete Schaden dem Wild auf die Rechnung gelegt, und auch für schlechte Ackerbestellung, ungünstige Witterung und dergleichen muß oft das Wild herhalten. Im Deutschen Reich sind 1910 26 Milliarden Kilogramm Getreide geerntet worden; durch das, was das Wild vernichtet oder verzehrt, ist das Kilogramm Getreide auch nicht um einen Pfennig teurer geworden. Es muß auch beachtet werden, daß die Hauptnahrung des Wildes in Pflanzen, Kräutern, Samen usw. besteht, die an Begrändern und ähnlichen Stellen wachsen und für die Ernährung der Menschen und Haustiere so gut wie gar nicht in Betracht kommen. Für die Volksernährung trägt das durch das Wildprets geflossene Fleisch mit ganz unerheblichen Kosten den übrigen Fleischmengen zu. Der einzelne Landwirt erleidet manchmal durch das Wild einen nicht unerheblichen Schaden, nach den gesetzlichen Vorschriften wird aber der durch Elch, Schwarz-, Rot-, Dam- und Rehwild und durch Fasanen verursachte Schaden erstattet. In den Jagdpachtverträgen wird häufig der Umfang der Ersatzpflicht noch erheblich erweitert, z. B. auf Hasen und wilde Kaninchen ausgedehnt. Bemerkenswert ist, daß im Jahre 1908 in Bayern 103 000 Mark als Entschädigung für Wildschaden gezahlt sind.

Der Wert des Wildprets bildet den Hauptbestandteil der Bedeutung der Jagd für die Volkswirtschaft. Daneben gibt es aber noch eine große Zahl von anderen Gebieten, auf denen die Jagd einen Geldumtrieb veranlaßt. Genannt sei hier zunächst der Jagdpachtzins. In Bayern sind für Gemeindejagden gezahlt: im Jahre 1883 1 323 500 Mark, im Jahre 1893 2 366 000 Mark, im Jahre 1903 3 985 000 Mark. Dabei ist für den Hektar ein Durchschnitt von 83 Pfg. im Jahre 1883 berechnet. In Preußen ist der Pachtzins für den Hektar auf 1,14 Mark festgesetzt; vorhanden sind 35 Millionen Hektar Fläche, von denen 25 Millionen für die Jagd in Betracht kommen. In Hessen hat man für das Jahr 1912 gegen zwei Millionen Mark als Pachtzins für die Gemeindejagden berechnet. Für das ganze Reich ist der Durchschnitt auf 80 Pfennig für den Hektar angenommen, Professor Eberberg hat für 1913 die jährliche Höhe des Jagdpachtzins auf 40 Millionen Mark geschätzt. Während des Krieges und nach der Staatsumwälzung ist der Pachtzins sehr erheblich gestiegen, man kann das fünffache annehmen, so daß jetzt mindestens 200 Millionen Mark jährlich an Pachtzins für die Gemeindejagden bezahlt werden. Wegen verpachteter Eigenjagdgebiete ist eine Schätzung nicht vorgenommen.

In Preußen und anderen Bundesstaaten wird für die Jagdpachtverträge ein Stempel erhoben. Die Einnahmen des Staates haben hieraus nur vor dem Kriege etwa 2 Millionen Mark betragen.

Jagdscheine sind in Preußen ausgegeben: im Jahre 1860 103 000, im Jahre 1910 177 000. Im Reich sind vor dem Kriege ungefähr 300 000 entgeltliche Jagdscheine verteilt. Nimmt man den Durchschnitt der Gebühr mit 30 Mark an, so ergibt dies eine Einnahme von jährlich 9 Millionen Mark.

Alle diese Werte und Umsätze lassen sich, wenn auch zum Teil mit großen Schwierigkeiten feststellen und schätzen. Dies ist aber nicht der Fall mit den großen Gelddarstellungen, deren Umlauf im übrigen durch die Jagd veranlaßt wird. Man denke an die Herstellung der Gewehre und des Schießbedarfs der sonstigen Jagdwaffen, der Fellen und Eifen, der Jagdgeläse und Zielfernrohre, der weiteren für die Ausrüstung und Bekleidung des Jägers erforderlichen zahlreichen Gegenstände, wie Jagdzeug, Stiefel, Rucksack, Jagdhut usw., die Jagdhütten mit ihrer Ausstattung. Die Jagdhunde haben einen sehr erheblichen Wert; es ist vorge-

Mit Mühe hatte man sie halbwegs beruhigt. Aber am Vormittag begannen die Aufregungszustände von neuem. Man hatte nun um einen Psychiater telephoniert, doch war er noch nicht erschienen und die Fürstin hatte versprochen, sich überhaupt viel mehr von Dr. Heidlöf, der schon öfter mit Glück beruhigend auf die Schwiegermutter eingewirkt hatte. Heidlöf nahm den Bericht kühn entgegen. Er hatte etwas Ähnliches im Stillen immer befürchtet. Der Vater, der jungen Fürstin war im Jrenhaus gestorben, die Mutter in Lähmung verfallen, der sie bis an ihr Ende nicht mehr verließ. In der Familie Ladan hatte das exzentrische Wesen der jungen Fürstin schon lange Besorgnisse geweckt, und Heidlöf war, in Kenntnis der schweren Psyche seiner Patientin, darum auch nur mit schwerer Sorge an die leider unbedingt notwendig gewordene Operation geschritten, da er die Folgen der Narkose für ihr ohnehin zerrüttetes Nervensystem fürchtete.

Besser als irgend jemand sonst wußte er, daß diese Sorge nur zu gerechtfertigt gewesen sei. Wenn er die übertriebene Dankbarkeit der schönen Frau auch anfangs wirklich nur als solche aufgefaßt hatte, mußte er in der letzten Zeit leider erkennen, daß ihre Gefühle in krankhafter Richtung bewegten. Sie beschränkte ihn förmlich mit Briefen und mündlichen Liebeserklärungen, glaubte sich verfolgt, forderte ihn auf, sie zu retten und mit ihr zu fliehen, so daß er oft rücksichtslos werden mußte, um sie nur halbwegs wieder zur Vernunft zu bringen.

Auch gestern war es so gewesen und er hatte gehofft, nun wieder eine Zeitlang Ruhe zu haben.

Aber die finsternen Gewalten, die um dies schöne, mit allen Glücksgütern begabte junge Wesen rangen, hatten doch die Oberhand behalten.

Als er ihr gegenüberstand und den seltsam flackernden Blick beobachtete, mit dem sie ihn ansah, wußte er sofort, daß er als seinen Einfluss auf sie nun nur mehr dazu benötigen konnte, um sie zum Eintritt in eine Heilanstalt zu bewegen.

(Fortsetzung folgt.)

kommen, daß für einen guten Hund bis zu 10 000 Mark gezahlt wurden. Die Abreibung der Hunde für die Jagd und der Handel mit ihnen, sowie die Steuer für sie, veranlassen einen nicht unerheblichen Geldumsatz. Zu nennen sind auch die Gehälter der Jagdaufsichter, die Löhne der Treiber usw.

Weiter ist der Handel mit Wild zu erwähnen. Vor dem Kriege wurde viel lebendes Wild gehandelt, es wurde nicht nur Wild, namentlich zur Blutauffrischung, nach Deutschland eingeführt, sondern auch solches nach dem Auslande gebracht. Einzelne damit beschäftigte Firmen haben Jahresumsätze von einigen Millionen Mark gehabt. Auch der Handel mit Wilopret ist recht umfangreich; man wohnt einmal einer Versteigerung von Wild in der Berliner Zentralmarkthalle bei. Der Handel mit Wild, Fellen und Bälgen und die Verarbeitung zu Pelzen, Mäßen usw. ist heute noch weit lebhafter als vor dem Kriege.

Große Summen werden auch durch die Ausstellungen von Jagdtrophäen, von Hundeschäulen, durch Präfektionsjagen und ähnliches veranlaßt. Man denke ferner an die Ausgaben, die dem städtischen Jäger erwachsen, wenn er sich in sein Jagdgebiet begibt. Sehr viele Jäger gehören einem Verein an. Im Deutschen Reich gibt es außer dem A. D. J. B. noch etwa 180 Jagdvereine. Die Mitgliedsbeiträge hierfür machen jährlich eine ziemlich erhebliche Summe aus. Endlich sei noch der durch die Jagdzeitungen und Bücher, durch Gemälde, Skulpturen und Kunstgegenstände veranlaßte Geldumsatz genannt. Diese Höhe läßt sich auch nicht annähernd schätzen.

Aus dieser Aufzählung geht hervor, daß zahlreiche Personen von der Jagd ihren Lebensunterhalt beziehen und durch sie einen lohnenden Verdienst haben. Dies ist gerade in der heutigen Zeit besonders wichtig, wo es unzählige Erwerbslose gibt, die dem Staate zur Last fallen. Es ist Sache der Regierung, überall Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Durch die Wiederaufrichtung der Jagd würde also den Leuten ein wesentlicher Dienst erwiesen werden.

Ein großer Teil der Jäger hat seinen Wohnsitz in den Städten und übt seinen Beruf in einer Weise aus, die der Gesundheit nicht zuträglich ist. Für alle diese Personen ist eine Unterbrechung ihrer angestrebten Tätigkeit und ein herumtummeln in Feld und Wald höchst notwendig, sie ersticken dadurch Körper und Geist und holen sich neue Kräfte für ihre Arbeit. Die Ausübung der Jagd trägt also dazu bei, die Volksgesundheit zu fördern.

Aber auch das Gemüt und das Gefühl erhalten Anregungen und Belebungen durch die Jagd. Unsere bedeutendsten Dichter haben die Jagd besungen, Bildhauer und Maler haben sich zu hervorragenden Kunstschöpfungen begeistern lassen. Eine große Zahl prachtvoller Jägerlieder ist dem Volke bekannt und wird gern gesungen. Wer einen Spaziergang in der freien Natur macht, erfreut sich an dem Wilde, das ihm begegnet, an dem aufspringenden Hasen, dem zielenden Hühner, dem prächtigen Fasan. Ohne das Wild würde Feld und Wald öde und leer sein, sie würden nicht die Anziehungskraft bieten, wie vor dem Kriege, wo man mit jüngerer Sicherheit darauf rechnen konnte, durch den Anblick von Wild erfreut zu werden.

Alle diese Umstände geben dem Staate Veranlassung, der Jagd seine Aufmerksamkeit und Fürsorge zu widmen.

A. E. B. a. e. r., in der Deutschen Reichsjagdcorresp.

Sonderbare Regen.

Von Dr. Johannes Kleinpaul (Leipzig).

„Das ist die schönste Zeit, wenn's ringum Blüthen schneit“, singt der Dichter. „Blüthen schneit“ ist seitdem ein ganz geläufiges Wort, und man stößt sich nicht daran, daß er, wenn die roten Kastanien und die Goldregenblüten ausfallen, eine andere Farbe hat, als das sprichwörtliche „Schneeweiß“, daß der Großstädter übrigens nur selten zu sehen bekommt, oder wenigstens nur für kurze Zeit.

Aber es gibt noch viel merkwürdigere Arten von Regen. Auch hier gilt Luther's Wort: Wasser tut's freilich nicht. Es hat, solange wir in der Geschichte zurückdenken können, auch schon allerlei anderes geregnet.

Am meisten bekannt ist schon aus dem Alten Testament der große Mannaregen, der das Volk Israel am Berge Sinai unversehrt vom drohenden Hungertode erlöste. Der erschien ihm, und allen, die seither davon laien, als ein Wunder. Gleiches hat sich aber auch später noch mehrfach ereignet. Auch bei einer Belagerung von Herat, einer angeblich von Alexander dem Großen gegründeten Festung in Afghanistan, die während des Mittelalters viele heftige Stürme auszuhalten hatte, wurde die hungernde Belagerung durch einen Mannaregen errettet, und von anderen wird aus Persien und verschiedenen Gegenden Kleinasiens noch oft berichtet.

Doch hat es nicht nur Manna, das der Wind von den Baumen entführte, geregnet, sondern auch Getreide, das er von offenen Tennen wegzug und in kurzer oder weiter Entfernung wieder niederschlagen ließ. Solches ereignete sich beispielsweise in Maratlo, aber auch bei uns. Wolmer verzeichnete in seiner Chronik der Bergstadt Freiberg im Jahre 1549: „Am 17. Juni hat es zu Freiberg gut natürlich Korn geregnet, wie auch den 26. Juli zu Dresden und den 2. Juli zu Frankenberg und Wittweida gesehen, welches die Leute aufgerafft, gemahlen und schon Brot daraus gebaden haben.“ Das war also — sehr merkwürdig — ein richtiger „Vandregen“, da er mehrere Tage anhielt und über einem sehr ausgedehnten Gebiete niederging, ganz im Gegensatz zu allen anderen ähnlichen Fällen. Man kann ihn nur so erklären, daß damals in ganz Sachsen ein mächtiger Sturm herrschte, der das Getreide an vielen Orten weggelgte und zu anderen hintrug.

Nur ein kleiner Schritt ist, mythologischer Anschauung nach, vom goldenen Korn zum echten Golde, und so mag wohl auch der Goldregen, in welcher Gestalt sich Zeus der Danae nahte, auf ähnliche Erscheinungen schon im griechischen Altertum zurückzuführen sein. Und da wir damit nun einmal bei mineralogischen Regen angelangt sind, so hat es nach derselben Freiburger Chronik auch schon einmal Schwefel geregnet.

Das kann nun freilich auch eine Täuschung gewesen sein. Bei ein paar Jahren, als im Harz die Fichten außerordentlich reich blühten, fiel deren gelber Blütenstaub in der Gegend von Goslar so dicht, auf alle Wege, daß man ihn, der lange Zeit den trockenen Erdboden bedeckte, auf den ersten Blick wohl für Schwefel halten konnte. Und ebenso hat es im Jahre 1916 in der schottischen Stadt Glasgow einmal Kohle — freilich ausgebrannte — geregnet oder richtiger (nach diesbezüglichen Berichten) gehagelt, die vermutlich von Fabriksschornsteinen in die Luft geworfen und vom Wind weitergetragen wurde.

Nicht nur im künftigen Altertum hat die Phantasie mit diesen unnatürlichen und darum unheimlichen Dingen gespielt, sondern auch im Mittelalter, und so sollen im Jahre

1503 — wieder, nach der mehrfach erwähnten Freiburger Chronik, deren Verfasser dem geistlichen Stande angehörte — „Kreuze unterschiedlicher Farben den Leuten auf die Kleider gefallen sein, selbst wenn die Kleider in den Schränken verschlossen gewesen.“

Doch brauchen wir uns nicht weiter mit solchen abergläubischen Dingen zu befassen. Höchstens insofern noch, als das Vandooll — und wohl auch mancher Stöcker — glaubt, wenn nach einem Sommerregen plötzlich alle Wege und Straßen von tausenden winziger kupferfarbiger Frösche belebt sind, auch sie seien vom Himmel gefallen. Diese Erscheinung findet jedoch eine andere, natürliche Erklärung. Kurz bevor Anfang Mai des Jahres 1917 gewaltige Hochwasser aus dem Riesengebirge, wie so oft, weite Landschaften Niederschlesiens verheerten, kamen von den Bodentiefen Tausende von Fröschen in die Ortschaften der Umgebung der Kreisstadt Löwenberg. Ihre Menge war so gewaltig, daß beispielsweise in Magwitz die Haustüren geschlossen werden mußten, um ihr Eindringen in die Behausungen zu verhindern. Jedenfalls haben die Frösche an dem Steigen des Grundwassers zeitiger als die Menschen gemerkt, daß Gefahr im Verzuge war, und kamen deshalb aus ihren Erdhöhlen heraus.

Es hat aber in der Tat auch häufig lebende Tiere geregnet. Mehrfach wurden Libellen- und Heuschrecken- Schwärme im Flüge von Anweilern überrascht und auf die Erde gedrückt. Das war dann ein Schrecken für die davon betroffene Landschaft. Die an sich harmlosen, ja nützlichen Libellen, die sich um die Landwirtschaft durch Vertilgung von Käfern, Raupen und Kohlweinslingen verdient machen, wurden früher oft für Heuschrecken oder ihnen ähnliches gehalten und demgemäß verfolgt. Große Libellenschwärme werden in allen trockenen Sommern beobachtet, wenn die Sonne die Niederungen austrocknet, in denen sie leben, und sie dadurch genötigt werden, andere Gegenden aufzusuchen. Eine ganz auffallend starke Libellenwanderung wurde Ende Juni 1917 im ganzen Saaletal beobachtet; namentlich in Halle und Merseburg waren infolge dessen kurz vor dem Ausbruch eines Gewitters die Dächte aller elektrischen Leitungen mit Libellen stellenweise geradezu überzogen. Den Heuschrecken machte man aber im Mittelalter an manchen Orten einen förmlichen Prozeß. So z. B. einmal am Bartholomäustage (24. August) des Jahres 1338 in Tirol. Das Urteil darüber lautete: „Dieweil vermale Heuschrecken dem Land und Leuten schädlich und verderblich kommen wären, so wird zu Recht erkannt, daß sie der Pfarre von Kaltern auf offener Kanzel bei brennenden Lichtern verurteilt sollte.“ Dieses Urteil wurde dann auch ordentlich vollzogen; die Alten darüber sind in den Archiven zu Innsbruck und Kaltern heute noch verwahrt. Anderswo lautete man drei Tage lang die Kloden, schloß mit Klindern und Kanonen, ließ ganze Wasserläufe auf die Plagegeister nieder — bis sie, unbelümmert darum, weiter zogen, nachdem sie alles weggefressen hatten, wie es in einem alten Poem heißt:

Gros Heuschrecken aus Litow zog,
Durch Pöhl und in die Schlefie slog,
Von dannen in das Land der Reichen,
Die Kräuter fressen und zerbeißen.“

Hinterher wurden sogar Mäusen zur Erinnerung an überhandene Heuschreckenplagen geprägt.

Noch häufiger hat es Fische geregnet, und zwar aller Art: Heringe, Schellfische, Welse usw.,umeist freilich nur Weißfische oder Sundaale, und in der Regel, wie es scheint, nur höchstens fingerlang. Vermutlich wurden sie durch Wasserhosen, nicht weit vom Strande, oder aus flachen Teichen aufgenommen und fortgetragen, bis sie dann zu allgemeinen Erstaunen plötzlich mitten dem Wasser wieder niederfielen. Schon in altrömischen und griechischen Berichten wird vielfach davon erzählt. Ich erinnere da nur an Plinius, der von „am Himmel stehenden Gewässern“ schreibt, die von der Erde nach oben steigen und dabei Schwärme von Fischen mit sich reißen.“ Reichtliches ereignete sich bis in die neueste Zeit wieder und wieder in allen Erdteilen. Im Mittelwies vor Ostern des Jahres 1666 regnete es nach dem Bericht des Arztes Dr. Robert Comen unweit Wrotham in der englischen Grafschaft Kent ein Fische (gegen 36 Fische) fingerlanger Weißfische. In der „Weserzeitung“ vom 25. Mai 1857 findet sich die Mitteilung, daß drei Tage vorher in der Gegend von Eyrup bei einem Gewitter eine Menge kleiner Fische vom Himmel mit herabfielen, die wahrscheinlich eine Wasserhose aus dem gegen vier Meilen weit entfernten Steinbuder Meer entführt hatte.

Am 16. Februar 1861 fielen nach dem Bericht des französischen Forschungsreisenden Graf de Castelnau bei Singapore zahlreiche kleine tote Welse nieder, die in den Gewässern der Halbinsel Malakka häufig vorkommen. Sogar im Innern von Queensland, Australien, wurde im September 1901 ein kleiner Landstich im Warrind, in der Nähe der Bahn zwischen Janings und Brisbane mit Fischen in großer Menge bedeckt und am 24. August 1918 ereignete sich diese immerhin merkwürdige Naturerscheinung zum letzten Mal. Da regnete es nach dem Bericht des Naturforschers A. Wed in der „Nature“ in der Gegend von Sedon (England) zehn Minuten lang fingerlange Sundaale, die einer nahen Seebecken entstammten. Sie fielen auf die Felder, auf die Straßen, der Regen schwemmte sie in die Gassen und in kleinen Bächen mit sich fort, auch fielen sie mit dem Wasser der Träufen von den Dächern herab.

Doch alles das ist noch lange nicht das Merkwürdigste. Es hat auch mehrfach sogar Vögel geregnet, die auf ihrem Flüge plötzlich in kalte Regionen gerieten, wo ihre Gefieder dem Erfrieren von Raubvögeln beschwert wurde, daß sie nicht mehr weiter konnten und wie erstarrt zu Boden fielen. So kürzen nach der Jagdzeitung „St. Hubertus“ einmal 40 bis 50 Wildgänse an einem nebelhaften Wintertage mitten auf einen ungarischen Weihnachtsmarkt, wo sie natürlich sofort aufgegriffen und unter Hurra heimgetragen wurden, und eine kleinere Anzahl ähnlicher unglücklicher Tiere wurden vor ein paar Jahren in der Nähe von Halberstadt mühselos erbeutet; sie waren ganz vereist, namentlich ihre Schwingen mit Eis bedeckt. Der größte Gänseregen ereignete sich aber nach derselben Quelle vor zwei Jahren in der ungarischen Stadt Belyerel, wo solche „Eisvögel“ zu Hunderten niederfielen und aufgefressen werden konnten.

Gänseregen mögen immerhin eine außergewöhnliche Sache sein. Ein Alpenpächter in der Nähe von Genf wird aber regelmäßig fast jedes Jahr auf solche Weise mit Wachteln ereignet, und zwar mitten im Sommer, im August, wenn die leichten Vögel wieder südwärts ziehen. Dann befindet sich in ihrer gewöhnlichen Flugrichtung, im Betsweg zwischen Jura und Gironde bis zum Fort de l'Escluse, fast immer eine Wolkendecke. Diese wollen die in etwa 800 Meter Höhe fliegenden Wachteln vermeiden, gehen tiefer, geraten aber dabei in die Träufe, und fallen, von Plagregen durchnäßt und beschwert, völlig ermattet auf die Erde, wo die Bewohner schon auf sie warten.

Aus alledem sieht man, daß auch solch außergewöhnlicher Regen meist Segen bringt, höchstens die Libellen eingeschlossen. Denn wir wissen schon aus der biblischen Geschichte, selbst Heuschrecken werden, wenn nichts Besseres da ist, gegessen. Der Vollmund geht sogar über alle diese „Naturereignisse“ noch hinaus. Er behauptet, daß es auch Vauernregen regnet. Sehen hat das freilich noch niemand. Und wer weiß, wo die Redensart herkommt?

(Deutsche Warte.)

Dermischer Teil.

Eine jede Kugel trifft ja nicht..... Wie wahr diese Trostworte des alten friedericianischen Soldaten an seine Louise sind, hat auch im Weltkrieg jeder an der Front wieder mit einem gewissen Staunen erfahren, trotz aller schmerzlichen Verluste konnte man nach einem heftigen Gefechtsfeuer doch immer feststellen, daß die Zahl der Toten und Verwundeten in gar keinem Verhältnis zu stehen schien zu dem ungeheuren Aufwand an Munition, die da verschossen war. Diese allgemeine Beobachtung hat nun ein französischer Arzt durch bestimmte Zahlen zu erhellen versucht. Dr. Mercier hat im Jahre 1917 fünf Monate hindurch die genauesten Beobachtungen bei drei Heeresgruppen, die an der Front nebeneinander lagen, gemacht und teilt jetzt seine Feststellungen im „Correspondent“ mit. Die eine Armee hatte einen ruhigen Frontabschnitt, die andere einen sehr lebhaften, und bei der dritten fanden Angriffe statt. Die meteorologischen und Sichtverhältnisse waren an allen drei Abschnitten gleich. In den fünf Monaten erhielt nun die Armee an dem ruhigen Frontabschnitt 363 000 deutsche Artilleriegeschosse und hatte 809 Tote und 4168 Verwundete. Auf dem unruhigen Frontabschnitt kam ein Hagel von 717 000 Geschossen, denen 2753 Tote und 10 756 Verwundete zum Opfer fielen. Der Angriffsabschnitt aber erhielt 2 520 000 Granaten und verlor durch Artillerie 9703 Tote und 40 488 Verwundete. In dem ersten Abschnitt wurden durch 1000 Granaten also zwei Mann getötet und zehn verwundet, im zweiten vier getötet und fünfzehn verwundet, im dritten vier getötet und sechsundzwanzig verwundet. Bei einem Angriff in den mörderischsten Augenblicken des Kampfes verlor die Sturmtruppe durch 1000 Kanonenschüsse fünf Tote und vierundzwanzig Verwundete. Dr. Mercier stellt demnach zum Schluß fest, daß in den fünf Monaten der lebhaftesten Kampfintensität des Jahres 1917, im Sommer und im Herbst, 295 Artilleriegeschosse abgegeben wurden, ehe ein Mann getötet, und 76, ehe einer verwundet wurde.

Zu welchem Alter ist die Frau am glücklichsten? Die Selbstmordstatistik zeigt, daß die Frauen immer glücklicher sind, je älter sie werden.“ Diese merkwürdige Beobachtung hat ein englischer Arzt, Dr. Joseph Oldfield, gemacht. „Im Alter von 15–35 Jahren“, sagt er, „überlegen mehr junge Frauen Selbstmord als junge Männer, aber nach 35 wird die Zahl des Lebens für die Frauen soviel schwerer, oder das Leben für die Frauen soviel leichter, daß das Ungleichgewicht der Fall ist.“ Wenn die Frauen die 35 überschritten haben, dann haben sie die Haupt-schwierigkeiten ihres Lebens, Verheiratung und die ersten Kinder, besonders anstrengenden Ehejahre überstanden, sind von übertriebenen Idealen und Hoffnungen befreit. Der Mann dagegen tritt in seinen späteren Jahren den bitteren Grund des Lebens, der ihm in seiner Jugend so trefflich schmeckte; er wird daher zynischer, pessimistischer und neigt mehr zum Selbstmord. Er muß sich immer mit der Jagd nach dem täglichen Brot plagen, muß Geld verdienen und hat wenig Zeit zu Vergnügungen. Das kommt die Furcht vor einem Alter, in dem er vielleicht den Kampf ums Dasein nicht mehr mit der notwendigen Ausdauer auf Erfolg führen kann. Die Frau aber hat es in ihren älteren Jahren leichter und kann sich mehr den Vergnügungen des Daseins widmen. So ist es zu erklären, daß auf ein Frau über 35, die sich das Leben nimmt, vier Selbstmörder in demselben Alter kommen.“

Der entthronte Laubfrosch. Der ange-schätzte Wetterprophet unter den Tieren ist von alterster der Laubfrosch, und so mancher mag in dieser Zeit, so Sommerfrische und Ausflüge das gute Wetter besonders wünschenswert machen, gespannt nach dem grünen Gekrümte blicken, der durch sein Auf- und Niedersteigen, Sonnenschein und Regen verkünden soll. Aber die Wissenschaft, die in alten Glauben schonungslos zerstört, hat den Laubfrosch entthront. Ein Gelehrter hat Versuche unternommen, bei denen er die grünen Tiere in einen großen Glaszylinder setzte, der eine Leiter mit vierzig nummerierten Stufen enthielt. Waspunkte, die an den Glaswänden angebracht waren, gestatteten die Stellung der Laubfrösche festzustellen, die sich nicht auf den Sprossen der Leiter befanden. Zehn Laubfrösche wurden so genau beobachtet, und die Nummern der Leiterstufen, auf denen sie saßen, wurden mit der Zahl der darauf befindlichen Laubfrösche multipliziert. Addierte man dann die einzelnen Punkte, so ergab sich die Kurve des „Laubfrosch-Barometers“. Bei einem Vergleich, mit dem richtigen Barometer, der 48 Tage lang durchgeführt wurde, stellte sich heraus, daß das Benehmen der Laubfrösche 26 mal mit dem Stand des Barometers übereinstimmte, 22 mal daraus verschieden war. Nicht anders verhielten sich die Frösche dem Hygrometer gegenüber; hier stimmten die Kurven 22 mal überein und gingen 26 mal auseinander. Durch diese Versuche ist also erwiesen, daß der Laubfrosch weder für den Druck noch für die Wärme der Luft eine besondere Empfindlichkeit besitzt, und sein Ruf als Wetterprophet ist vernichtet.

Dienstboten aus dem Reich des Himmels. Die Dienstbotennot ist in Frankreich so groß, daß man nur noch Errettung aus dem Reich des Himmels erhofft. Die Aufnahme der Berechnungen und die höheren Löhne, die in den Fabriken gezahlt werden, sind die Hauptursachen dafür, daß es so wenig Dienstmädchen gibt. Nach den statistischen Angaben reimen auf 150 Stellen nur höchstens 10 Dienstmädchen, die zu vergeben sind. Wie man Chinesen zu arbeiten nach Frankreich gebracht hat, so will die Regierung nun auch chinesische Mädchen einführen, die sich für häusliche Verrichtungen besonders gut eignen sollen. Bereits seit einigen Wochen wird das Eintreffen des ersten Schiffes erwartet, aber bisher sind die „Töchter des Himmels“ noch nicht erschienen.

Der Schwimmrekorde einer Dame. Den Schweizer Frauenrekord für Entfernungschwimmen hat eine Elster in der Körperkultur, Margarethe Fuchs aus Lausanne, errungen, indem sie quer durch den Genfer See von Evian bis Lutry in 10 Stunden 15 Min. schwamm. Die Entfernung von Evian bis Lutry beträgt etwa 15 Kilometer, doch mußte sie durch einen plötzlichen Wetterumschlag wegen der starken Strömung ihren Weg ändern, und einen Umweg von 3 Kilometern machen. Während des ganzen Schwimmens berührte die Dame nicht das neben ihr fahrende Boot und kam in vortrefflichem Zustand am Endziel an.

gerewöhnliche Libellen
biblischen
s. Bessers
alle die
es auch
niemand
Barte.)

Als Sieger gingen hervor: Dauborn 1. Mannschaft mit 44:34, Dauborn 2. Mannschaft mit 41:28, Rarheim 1. Mannschaft mit 36:35, Werschau 4. Mannschaft mit 28:21, Werschau 2. Mannschaft mit 26:17 und Nauborn 1. Mannschaft mit 24:18 Punkten. Die bis zum Endspiel ausgetragenen Spiele ergaben eine Ueberlegenheit des Turnvereins Dauborn, der den ersten und zweiten Preis errang, in dritter Stelle behauptete sich der Turnverein Werschau. Das zum Schluß ausgetragene Schlagballspiel wurde vom Turnverein Werschau mit 25:13 Punkten gewonnen. Die Gesamtzahl der Spieler betrug 84.

Obergeheim, 13. Aug. Ein Knecht von der Vordrille wurde durch einen Hufschlag vor den Leib lebensgefährlich verletzt. Er wurde nach Limburg in das Krankenhaus verbracht.

Schappel, 13. Aug. Ein Fremder, der auf einem in der Nähe gelegenen Gut zur Sommerfrische weilt, wurde von einem Pferd, das vor einem über den Weg wechselnden Feld schaute, gegen die Beine geschlagen, so daß beide Unterarme brachen.

Sahnstätten, 13. Aug. Bekandene Prüfung. In Fach der Georg Koch von hier bestand vor der Prüfungskommission in Weiburg die Gesellenprüfung in Praktischen mit der Note „Sehr gut“, im Theoretischen mit „gut“, ferner die Meisterprüfung in Limburg mit der Note „gut“.

Niederlahnstein, 12. Aug. In der Nacht auf Freitag wurde aus der Lagerhalle am Bahnhof Niederlahnstein für die Reichsbank bestimmte Geldscheine, die 40 000 Mark enthielten, entwendet.

Frankfurt, 12. August. Der elegante Ein- und Auskäufer der Not eines elässischen Flüchtlings sieht man im Schlosser Ernst Link nicht an; er ist hochlegant angezogen. Auch daß er, wie er behauptet, geisteskrank sei, will man nicht an seiner redigewandten Verteidigung vor der Strafkammer. Jedenfalls wurde er beobachtet, wie er an einer Wohnungstür schellte und als niemand antwortete, mit einem Dietrich die Tür aufzumachen suchte. Ein unbewohnter stellte ihn und schloß ihn ins Bein, da Link auf ihn stürzen wollte; man fand bei ihm neun Dietrich. In der schon wegen Diebstahls vorbehaftet ist, und noch in Mannheim aus wegen Einbruchsdiebstahl verfolgt wird, wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. In der Verhandlung heißt es, daß nur das offene Geständnis Link zum Justizhaus bewachte.

Frankfurt, 12. Aug. Kartoffeln zu 10 und 20 Mark je Zentner liefern zahlreiche Landwirte des fränkischen Ansbachgebiets. So hat der Großgrund- und Mühlenbesitzer Oekonomierat Knecht vom benachbarten Eisenbach Stadt Ansbach mehrere hundert Zentner Kartoffeln zum Preise von 20 Mark überlassen. In der hiesigen Gegend erklären sich viele Landwirte sogar zur Abgabe von mehreren tausend Zentnern Kartoffeln zum Preis von 10 Mark je Zentner für die ärmere Bevölkerung.

Frankfurt, 12. Aug. Der Fremdenverkehr, der in den Monaten Juli und August am stärksten zu sein pflegt, ist dieses Jahr völlig ausgeblieben. Der fünfte Frankfurter Hotels und Gasthöfe steht leer. Die meisten Wirtshäuser haben nun beschlossene, den Valuta-Ausfall der Ausländer von 200 auf 100 Prozent herabzusetzen, was das Geschäft etwas zu beleben.

Frankfurt, 13. Aug. Der Blitz erschlug hier einen 14-jährigen Schüler, ein Spielzeug des Erklärgen wurde zertrümmert.

Frankfurt, 13. Aug. Eine fette Beschlagsnahme. Am 22. Juli lief das Schiff „Karlruhe“ mit 785 Tonn aus Rotterdam für einen Kölner Empfänger in Köln. Die Nachforschungen ergaben, daß die Einfuhrbewilligung gefälscht war. Daraufhin wurde der Verfall der Sendung beantragt. Der Wert von etwa 25 Millionen Mark. Der Empfänger, ein früherer Seeoffizier, ist verhaftet worden.

Frankfurt, 12. August. Auf dem Eisen- und Stahlwerk explodierte heute ein Ofen dadurch, daß beim eine nicht entladene Granate in den Ofen geriet. Ein Person soll verletzt sein, von denen eine ihren Verletzungen erlegen ist.

Frankfurt, 12. Aug. Nach einer amtlichen Meldung „Landeszeitung“ haben Einbrecher dem historischen Schloß bei Reustett, in dem die Königin Luise gestorben sein soll, abgehört. Das Schloß ist seit dem Tode der Königin nicht bewohnt. Die Einbrecher haben zwölf Kisten, sogenannte alte Berliner Porzellan, sowie ein Bild von sehr hohem Kunstwert, mitgenommen.

Frankfurt, 12. Aug. Ein Bauerngehöft in Brand. Nach dem Berliner Lokalanzeiger haben in dem Ort Breitenstein in dem seit längerer Zeit eine ungeheure Brand gegen die wucherischen Landwirte herrscht, die das Gehöft eines der übel beleumdeten Landwirte brennen. Einer Reihe von anderen wucherischen Landwirten wurde mit derselben Unachtsamkeit gedroht.

Frankfurt, 12. Aug. Die Fehne von Lpd. In Lpd. ist nach dem Rückzug der italienischen Besatzung einige in einer Art Fehne zusammengefallen. Sie haben sich Eisen aufgestellt, durch die sie die Namen von den Mädchen verbreiteten, die mit den Besatzungssoldaten verheiratet waren. Mehrere Mädchen, die in Lpd. leben, sind sogar geschlagen worden. Der Bürgermeister warnt durch öffentliche Bekanntmachung, dieses Vorgehen nicht unterbiete, könnten der Stadt in der letzten Besatzungszeit empfindliche Nachteile entstehen.

Wieder ein Riesenschwindel.

Frankfurt, 12. Aug. (ZB.) Millionenfälschungen von Ausfuhrbewilligungen wurden durch die Ankunft von Holzmassen zur Ausfuhr an den Grenzsationen entlarvt. Für ganz Deutschland nur 40 000 Zentimeter Rundholz Ausfuhr freigegeben sind. Augenscheinlich sind daran die Angestellten des Reichskommissars Emil Reithner beteiligt, die flüchtigen Angestellten Herr und Eitel aus Lpd. und der flüchtige Kaufmann Fries aus Durlach. Fries ist noch in Besitz einer Ausfuhrbewilligung von 40 000 Zentimeter Rundholz für eine Holzhandelsfirma in Karlsruhe. Der Wert der Waren betrug etwa 20 Millionen Mark. 5000 Zentimeter wurden als Holz in Emmerich beschlagnahmt, aber betrüblicherweise wieder freigegeben. Auch die Richtung schwaben Ermittlungen. Offenbar ist noch eine Zahl derartig gefälschter Ausfuhrbewilligungen im Umlauf.

Amtlicher Teil.

(Nr. 186 vom 14. August 1920.)

Die Bauherren mit Baufostenzulässen oder Reichsdarlehen unterstützter Wohnungsbauten, insbesondere die gemeinnützigen Bauvereinigungen haben den berechtigten Wunsch nach einer Beschleunigung der Auszahlung von Darlehen auf die bewilligten Baufostenzulässen und von Vorkäufen auf die Reichsdarlehen zur Schaffung neuer Wohnungen. Eine Beschleunigung dieser Zahlungen wird sich auf folgende Weise ermöglichen lassen:

Der Bauherr bringt den Antrag auf Gewährung eines Vorkaufes mit den erforderlichen Unterlagen bei dem Träger des Verfahrens (Gemeinde, Gemeindeverband usw.) an. Dieser legt den Antrag nach schneller Prüfung unter kurzer Darlegung des Baufortschritts und unter Beifügung einer schriftlichen Verpflichtung zur Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für den Darlehensrückzahlungsfall (Bürgschaftsicherungsschein vergl. Erlaß vom 18. Mai 1920 — II. 13. Nr. 171) und der Erklärung seines Einverständnisses mit der unmittelbaren Zahlung des Darlehens oder Vorkaufes an den Bauherrn dem zuständigen Herrn Regierungspräsidenten (Bezirkswohnungskommissar) vor, der auf Grund der vom Träger des Verfahrens abgegebenen Erklärungen unmittelbar an den Bauherrn zahlen läßt und den Träger des Verfahrens von der Zahlung verständig.

Eure Eit. erlaube ich, den für die Trägerschaft des Verfahrens in Frage kommenden Stellen die Regelung der Angelegenheit in diesem Sinne nahelegen und alle Beteiligten auf die Notwendigkeit, diese Zahlungsanträge mit größter Beschleunigung zu behandeln, hinzuweisen.

Berlin W. 66, den 22. Juni 1920.

Reiziger-Strasse 3.

Der Minister für Volkswohlfahrt.

II. 13. Nr. 497.

Schluß an meine bezüglichen Veröffentlichungen vom 13. 3. 1920. Wird den Herren Bürgermeistern des Kreises im An- und 4. b. d. Js. abgedruckt in den Limburger Kreisblättern Nr. 61 und 129 vom 16. 3. bezw. 9. 6. d. Js. bekanntgegeben. Nähere Auskunft in der Angelegenheit wird hier auf dem Kreisbauamt, Walderdorferhof, Fahrgasse Nr. 5, nur Montags während der Vormittagsdienststunden von 9 bis 12½ Uhr erteilt.

Limburg, den 22. Juli 1920.

Der Landrat.

Gottesdienstordnung für Limburg.

Sonntag, den 15. August 1920.

Fest Maria Himmelfahrt.

Im Dom um 6 Uhr Frühmesse. Um 7 Uhr hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Jungfrauen und schulpflichtigen Mädchen, um 8 Uhr 10 Min. Kindergottesdienst mit Predigt. Um 9½ Uhr Pontifikalamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr feierl. Vesper.

In der Stadtkirche um 7 Uhr hl. Messe. Um 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. Um 11 Uhr hl. Messe mit Gesang.

Nachmittags 4 Uhr Herz-Maria-Bruderschaftsband.

In der St. Annakirche um 6 Uhr hl. Messe, um 8 Uhr hl. Messe mit Predigt.

In der Sophientapelle des Heppelstiftes um 8½ Uhr hl. Messe.

An den Wochenenden: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse in der Stadtkirche um 7½ Uhr Schulmesse; in der Hospital- kirche um 7½ Uhr hl. Messe; in der Sophientapelle um 6½ Uhr hl. Messe.

Montag 7½ Uhr im Dom feierl. Amt für Paul Krings.

Evangelische Gemeinde.

11. Sonntag nach Trinitatis, den 15. August 1920.

Vorm. 8½ Uhr Kindergottesdienst Pfarrer Grün. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Delan Obenaus. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst Delan Obenaus. Vorm. 11½ Uhr Christenlehre für die 1918, 1919 und 1920 konfirmierten Töchter, Delan Obenaus.

Die Antswoche (Tausen und Trauungen) hat Pfarrer Grün.

Die Bäckerei ist geöffnet wie sonst.

Plassavabesen, Reiserbesen, Kokosbesen, Rosshaarbesen, Handfeger, Kokosmatten, prima Scheuertücher Fensterleder, Schwämme, Raffiabast, sowie sämtl. Bürstenwaren

in prima Preisqualität, billigt

9148 J. Schupp, Seilerei

en gros en detail

Fernruf 277. Limburg. Frankfurterstr. 15.

Gelehrter u. praktisch er- fahrener Musikinstrumen- tenbauer empfiehlt sich zur Vornahme aller vorkommenden Reparaturen an Klavir- en, Orgeln, Harmoniums, Oboen, Sackpfeifen u. allen anderen Musikinstrumenten. Aufträge überallhin 6 183

Näheres in der Exped. d. Bl.

Wer erteilt gründlichen englischen Unterricht hauptsächlich Conversation? Off. u. 15 (186 a. d. Exped.)

Metallbetten

Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten, Polster an jedermann. Rat. frei. Elsenhofstraße 11, Thür.

Gutes Einlegefleisch

gekauft. 6 186

Siebert,

Werne Senerstr. 19.

Geistlicher 4 Monate alter

Saaten-Flegelbock, zur

Zucht geeignet, zu verkaufen. 2 (185) Elz, Gräbengasse 26

Tüchtige, jüngere

Verkäuferin

für sofort oder später gesucht.

W. Siebert,

Manufakturwaren 14 186.

Limburg, Kornmarkt 6

Ein in Küche u. Hausarbeit

erfahrenes, nicht zu junges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn, für 15.

September zu jungem Ehe-

paar nach Berlin gesucht.

Näheres Michael Stern

bera, Hoepfstr. 11. 12 186

Wegen hohen Lohnes

ständiges Mädchen für Küche

und Haus gesucht. 16 186

Näheres Exped. d. Bl.

Arbeitsbücher

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Statt Karten.

Andreas Diener

Gertrud Diener

geb. Gogrew

Vermählte

Limburg, 14. August 1920.

3/186

Prima glanzhellen, naturreinen

Obstwein,

hergestellt aus bestem
Apfel- und Birnensaft.

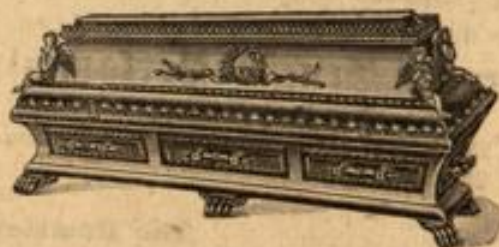
zum Preise von Mk. 5.— je Liter

exkl. Steuer, in Gebinden von ca. 50 Liter an,
ab Neuwied, bietet an

Neuwieder Brauhaus

Brauerei der Brüdergemeine.

„Pietät“



Fischmarkt 21

Telefon 206

Limburg a. L.

Ueberführungen

nach allen Plätzen
per Bahn und Landweg.

Einäscherungen

und

Ausgrabungen.

Grösstes,
reichhaltigstes

Lager

in

Tannen-, Eichen-

und

Metall-Särge.

Grösstes Unternehmen
am Platze.

Hahnstätten!
Zahnpraxis Karl Funk.

(Bisher Dentist Pfeiffer).

Von Sonntag den 4. Juli ab finden

4/147

jeden Sonntag und Mittwoch

von vorm 8 bis nachm. 6 Uhr Sprechstunden statt.

Karl Funk, Dentist

aus Limburg a. d. Lahn.

(Zugelassen zu der Betriebskrankenkasse in Frankfurt a. M.)

Vollständige
Esszimmer einrichtung

mit Sofa und Umbau dunkel

Eiche, fast neu, 1 Stühle

schwarz, weiß lackiert, 1 ein-
türiger Kleiderschrank, 1

lackierte Bettstelle m. Strohm-
matratze preiswert zu verkaufen.

Anzusehen nachmittags von 3
bis 6 Uhr. 6 182

Näheres Expedition.

Angehender Kontorist

(oder Fräulein) perfekt in

Schreibmasch. u. Stenografie

für drei Jahre gesucht.

Off. unt. Nr. 11 (186) an

die Exped. d. Bl.

Braves, zuverlässiges

Monatsmädchen

bald gesucht. 9 184

Frau Jos. Brahm,

Eisenhandlung.

Ausgabe von Zucker.

Auf Abschnitt Nr. 9 der neuen Zuckerkarte werden nächste Woche 1000 gr Zucker zum Preise von 1.90 Mk. das Pf. für den Monat August ausgegeben. 10/186
Abgabe der Abschnitte bis Dienstag in den Geschäften.
Abgabe durch die Gewerbetreibenden bis Mittwoch mittag.
Städt. Lebensmittelamt.

Pflichtfeuerwehr.

Am Montag den 16. August 1920, nachm. 6 Uhr
Hauptprobe mit Alarm.

Sämtliche Pflichtfeuerwehrlente haben sich pünktlich um 6 Uhr nachmittags im Hospitalhofe am Gerätehaus einzufinden. Die bereits eingeteilten Pflichtfeuerwehrlente melden sich bei ihren Abteilungsführern. Die noch nicht eingeteilten werden zu einer besonderen Abteilung zusammengestellt. Feuerwehrpflichtig sind sämtliche männlichen Personen der Jahrgänge 1888 bis einschl. 1895 mit Ausnahme der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, der aktiven Militärpersonen, Geistlichen, Ärzte, Apotheker, sofern sie keine Gehilfen haben, Lehrer, Bahnpolizeibeamten, des Lokomotiv- und Bahnhofs-personals, der Bahn-Maschinisten und Eisenbahnbediensteten, die Mitglieder der Eisenbahnfeuerwehr sind. Ein Fernbleiben von der Übung darf nur aus wichtigen Gründen nach vorheriger Entschuldigung erfolgen. Als Entschuldigungsgründe gelten:

- a) bescheinigte Krankheit,
- b) Ortsabwesenheit, die bereits bei Bekanntmachung der Übung besteht,
- c) plötzlich eingetretene Familienverhältnisse, die die Anwesenheit des Feuerwehrpflichtigen bedingen.

Geschäftliche Hinderungsgründe können nicht berücksichtigt werden.

Das Fehlen oder Zuspätkommen und das vorzeitige Ent-fernen, sowie Störungen bei der Übung werden nach der Feuerlöschpolizeiordnung vom 30. 4. 06 mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Die Feuerwehrabzeichen sind anzulegen. 10/185
Limburg, den 12. August 1920. Die Polizeiverwaltung.

Freiw. Feuerwehr Limburg.

Montag, den 16. August, nachmittags 6 Uhr
Hauptprobe mit Alarm.

Vollständiges Erscheinen dringend erforderlich.

Abends 8 1/2 Uhr im kleinen Saale der „Alten Post“
außerordl. General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Feuerwehrtag in Oberursel.
2. Ehrung der Jubilare.
3. Verschiedenes

14/183 Das Kommando.

Bekanntmachung.

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (§ S. 5. 207) bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Nutzung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk **Sintermeilingen**, bestehend aus 382,74 ha Feld und 85,60 ha Wald, mit gutem Wildbestande, auf die Dauer von 9 Jahren, beginnend mit dem 1. August 1921, durch öffentlich meist-bietende Verpachtung erfolgen soll. Die in Aussicht genom-menen Pachtbedingungen liegen vom 14. August 1920 ab zwei Wochen lang im Dienstzimmer des Unterzeichneten öffentlich aus. Verpachtungstermin ist auf

Samstag den 28. August 1920,
nachmittags 2 Uhr

auf dem Bürgermeisteramt anberaumt. Zuschlagsfrist 8 Tage. Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der vorbezeichneten Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisaußschuß zu Limburg erheben. Bis zum Ablaufe derselben Auslegungsfrist sind etwaige Anträge auf Vereinerung von Grundflächen mit Eigen-jagdbezirkten oder auf Anschluß von Grundflächen aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirkte bei mir zu stellen (§§ 7, 13 der Jagdordnung).

Sintermeilingen, den 11. August 1920.

Der Jagdvorsteher:
H e p, Bürgermeister.

13/186

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrag der Beteiligten versteigere ich

Sonnabend den 21. August, nachmittags 2 Uhr
in Dehren an Ort und Stelle (10 Minuten von dem Aus-gang von Dehren nach Aylbach) auf dem früheren Stahl-heder'schen Steinbruchgelände **die beiden Grundstücke** in der Begegabel ca. 1900 qm mit Wohnhaus und Stall; ferner von dem gegenüberliegenden Gelände eine nach Wahl des Käufers auszumessende Fläche von 1700 qm, geeignet zur Benutzung für einen großen Bauernhof, Geflügelzucht u. dergl., jedoch ohne den aufstehenden Kalk-Ofen und Kamin, dagegen mit dem noch vorhandenen Stall und Aufenhalteraum Baumaterial für ein etwaiges Bauvorhaben steht aus dem gewonnenen Abbruch käuflich zur Verfügung. In nächster Umgebung des zu versteigernden Grundstücks steht voraussichtlich in kürzester Zeit die Veräu-ßerung von Ackerland in größerem Umfang bevor.

Diez, den 9. August 1920.

Dr. Schmidtborn,
Notar.

4/183

Todes-Anzeige.

Gestern nacht verschied nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Anna Stock

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Angehörigen:

Karl Anton Stock und Familie.

Staffel, den 14. August 1920.

18/186

Die Beerdigung findet am Montag den 16. August, nach-mittags um 4 Uhr statt.

7. landwirtschaftl. Bezirksverein.

(Kreis Limburg.)

Sonntag, den 22. August d. Js., nachm. 2 1/2
Uhr findet in der Wirtschaft „Zum Emsstal“ in Ober-brechen die

General-Versammlung

unseres Bezirksvereins statt, mit folgender

Tagesordnung:

1. Prüfung der Rechnung für 1919/20.
2. Ergänzungswahl für satzungsgemäß ausscheidenden Vor-standsmitglieder.
3. Vortrag des Herrn Dr. Gutfnecht, Abteilungsvor-sitzer der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, über das Thema: „Das Reichsnotopfer“.
4. Anträge und Wünsche.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.

Zu der Versammlung werden alle Mitglieder des Vereins, sowie alle Freunde und Interessenten der Landwirtschaft er-gebenst eingeladen. 7/186

Niederbrechen, den 9. August 1920.

Der Vorsitzende des 7. landw. Bezirksvereins.
G. J. Königstein.

M.-G.-V. „Eintracht“ Cöln

gegr. 1874.

Chorleiter: Musikdirektor Aug. Thelen, Cöln.
Chorstärke 100 Sänger.

Sonntag den 15. August 1920, abends
8 Uhr in der Turnhalle:

Grosses Konzert

unter freundl. Mitwirkung von Frä. Minnie Wolter
von der Kölner Oper (Sopran),
Herr Kammer Sänger **Karl Rost** (Bariton), Cöln.

Eintrittskarten: a 6.50 Mk. Sperrsitz
num., a. 4 Mk. I. Platz nicht num., a. 2.50 Mk.
Galerie einschl. Kartensteuer sind zu haben im
Vorverkauf von heute ab in der Buchhandlung
von A. Herz (Ad. Heinrich) Ob. Grabenstr. und
beim Vorsitzenden des Limburger M.-G.-V. Herrn
Fr. Hahn, Diezerstr. 24 und abends an der Kasse. 4/186

Naturheilverein „Aneipp“ Limburg.

Sonntag den 15. August:

Ausflug nach Holzheim über Friederitz-Ardenk.

Rast- und Spielgelegenheit bei Hofmann Ww.
Treffpunkt und Abmarsch um 2 Uhr nachmittags bei
Stahlheber, Diezerstraße. 9/186

Der Vorstand.

Zahn-Operationen

schmerzloses Plombieren, künstlicher
Zahnersatz, in Kautschuk (reine Friedens-ware), **Kronen, Brücken und Stützähne**
in Gold und Metall

Schonendste Behandlung.

Mässige Preise.

Zahnpraxis,

Viganos Nachfolger

W. Podlaskewski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10 I.

Sprechstunden: von 8—6 1/2 Uhr,
Sonn- und Feiertags von 8—2 Uhr 4/180

KINO

Neumarkt 10.

Sonntag, Montag.

Dienstag:

Der Weg der Grete Lessen.

Schauspiel in 4 Akten

mit

Lotte Neumann.

Jugendl. unt. 17 Jahren

haben keinen Zutritt.

Zur Einmachzeit

empfehle

sämtliche Gewürze

la. Weineffig Str. 25

1. Effig Str. 150

Friedrich Kloos Ww.

Benzol-Motor,

gut erhalten, 4 PS., billig ab-
zugeben. 6/184

G. Gabel, Friederitz.

Angebot zu herabgesetzten Preisen.

Herren-Anzüge

Serie	I	II	III	IV
Mk.	350.—	400.—	500.—	600.—
Serie	V	VI		
Mk.	700.—	800.—		

empfehlen in bester Ausführung 2/18

Wilh. Lehnard senior

Limburg (Lahn).

Kornmarkt 1.

ACHTUNG!

Jetzt ist es Zeit,

dem Schneider

für den Winter

Aufträge zu geben, weil dann eine sorgfältige Ver-arbeitung und pünktliche Lieferung gewährleistet ist.

Schneider-Zwangsinnung des Kreises Limburg

Waschbüten, Jauchefässer Einmachständer

stets vorrätig bei

Küferei Heinr. Schlau,

Limburg, Diezerstr. 98.

Kunstlicht-Atelier! Foto-Handlung!

Fotografien in künstl. Ausführung.

Vergrößerungen nach jedem Bilde

Schnellste Lieferung.

Geöffnet an Wochentagen von 8—6 Uhr,
an Sonntagen von 10—12 Uhr.

Billigste Bezugsquelle für Amateure.

Alle Neuheiten der Amateur-Fotografie

Kostenlose fachm. Beratung.

Uebernahme aller Amateurarbeiten
sorgfältigster sauberer Ausführung.

Fotohaus A. Hardt, Limburg

3/175 Obere Grabenstrasse 90.